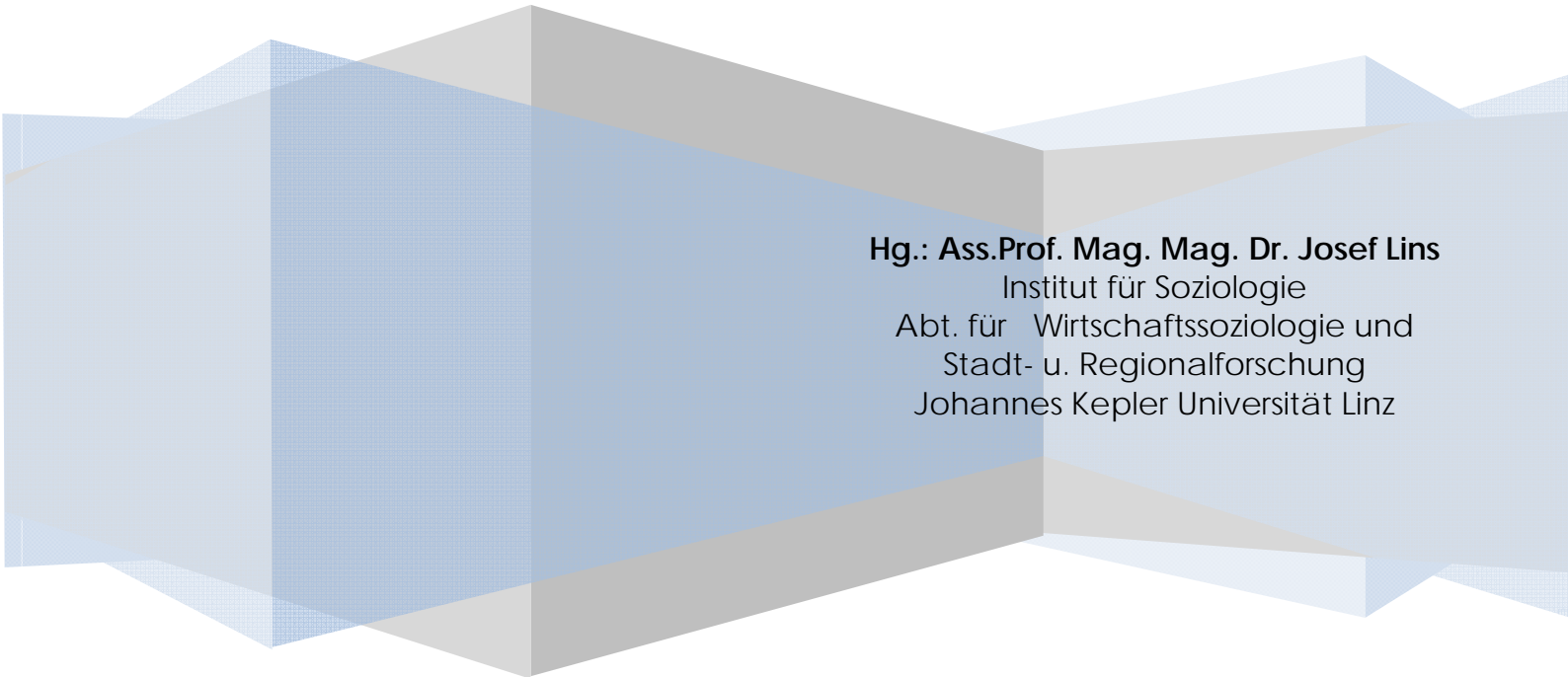


**Juni 2010**

# **Einstellungen zum Pflichtzölibat**

**Band 2: Oberösterreichische Katholik/inn/en**



**Hg.: Ass.Prof. Mag. Mag. Dr. Josef Lins**  
Institut für Soziologie  
Abt. für Wirtschaftssoziologie und  
Stadt- u. Regionalforschung  
Johannes Kepler Universität Linz

[http://www.soz.jku.at/wsr/content/e39/e261/index\\_ger.html](http://www.soz.jku.at/wsr/content/e39/e261/index_ger.html)  
josef.lins@jku.at

## Inhalt

1.	Einleitung (Josef Lins) .....	5
2.	Quoten und Stichprobe (Josef Lins) .....	7
3.	Sozialstruktur der Befragten (Bearb.: Josef Lins) .....	9
3.1	Alter und Geschlecht .....	9
3.2	Bildungsgrad .....	9
3.3	Familienstand .....	10
3.4	Haushaltsform .....	10
3.5	Gemeindegröße .....	11
4.	Kirchenbindung (Bearb.: Josef Lins) .....	13
4.1	Gottesdienstbesuch .....	13
4.2	Aktive Tätigkeit in der Kirchengemeinschaft .....	14
4.3	Aussagen zur Kirchenbindung .....	15
5.	Aussagen zum Zölibat .....	19
5.1	Theologische Aussagen (Bearb: Bethy Del Re) .....	19
5.2	Pastorale und berufspraktische Aspekte im Zusammenhang mit dem Pflichtzölibat (Bearb.: Michaela Eiler) .....	26
5.3	Vor- und Nachteile des Zölibats (Bearb.: Julia Bartha, Delia Sipos) .....	28
6.	Zölibatspflicht und Priestermangel (Bearb.: Michaela Eiler) .....	31
7.	Stellung der Frau in der katholischen Kirche (Bearb: Birgit Hartl, Lisa Katzinger, Jakob Köglberger, Elsa Mittmannsgruber, Verena Prenner) .....	35
8.	Befürchtungen und positive Erwartungen im Zusammenhang mit der eventuellen Abschaffung des Pflichtzölibats (Bearb.: Erwin Eigner, Janette Eigner) .....	41
8.1	Befürchtungen .....	41
8.2	Positive Erwartungen .....	46
9.	Probleme, die sich bei Schwierigkeiten mit dem Pflichtzölibat ergeben können (Bearb.: Isolde Deak, Stephanie Eisschiel, Manuela Lunger, Eva-Maria Pörtl) ..	49
9.1	Generelle Aussagen über das Leben mit dem Pflichtzölibat .....	49
9.2	Stellungnahmen zum Umgehen mit Frauen und Kindern von Priestern .....	50

---

9.3	Auswirkungen, von denen Priester bei Nicht-Einhaltung des Pflichtzölibats betroffen sein können . . . . .	54
10.	Alternativen zum Pflichtzölibat (Bearb.: Astrid Ebner-Zarl, Claudia Leimlehner). . . . .	57
10.1	Lineare Auswertung . . . . .	57
10.2	Faktorenanalyse Alternativen . . . . .	58
10.3	Bivariate Auswertung . . . . .	59
11.	Die Abstimmung (Bearb.: Josef Lins). . . . .	61
12.	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse (Josef Lins) . . . . .	63
	Anhang: Fragebogen der Befragung der oö. Laien . . . . .	69

## 1. Einleitung (Josef Lins)

Der vorliegende Forschungsbericht enthält nun die Ergebnisse jener Untersuchung, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Befragung der österreichischen Weltpriester über deren Einstellungen zum verpflichtenden Zölibat steht (siehe J.Lins (Hg.), Einstellungen zum Pflichtzölibat, Band 1: Österreichische Weltpriester, Linz 2010). Parallel zur postalischen Priesterbefragung wurde mit einem so weit wie möglich identischen Fragebogen eine mündliche Befragung bei einer Quotenstichprobe von 400 oberösterreichischen Katholik/inn/en durchgeführt mit dem Ziel, die Übereinstimmungen bzw. die Abweichungen der Einstellungen von Weltpriestern und Laien zu dieser Thematik zu erforschen. (Die Erstellung der Quoten war möglich dank der Zurverfügungstellung von entsprechenden Daten durch die Diözese Linz.) Wie schon die Untersuchung der Einstellungen der betroffenen Weltpriester selbst, stellt diese unmittelbare Vergleichsmöglichkeit wohl eine ziemliche Besonderheit in der Forschungslandschaft zu dieser Thematik dar.

So wie die Priesterbefragung wurde die Befragung der Laien im Rahmen eines dreisemestrigen Forschungspraktikums für Studierende der Soziologie an der Johannes Kepler Universität Linz durchgeführt, die sich kollektiv für dieses Forschungsthema entschieden haben und gemeinsam mit dem Leiter der Lehrveranstaltung und Herausgeber dieses Forschungsberichts nicht nur die Erhebungsinstrumente ausgearbeitet, sondern auch die aufwändige Feldarbeit und die Erfassung der Daten und deren Auswertung und Interpretation in Eigenarbeit durchgeführt haben.

Dieser Teil der Untersuchung befasst sich also - inhaltlich übereinstimmend mit der Priesteruntersuchung - mit Einstellungen oberösterreichischer Laien zu Aspekten des Zölibats und vor allem der Zölibatspflicht im Hinblick auf die theologische, pastorale und berufs- und lebenspraktische Bedeutung einschließlich der Beurteilung seiner Vor- und Nachteile. Dazu gehören auch Themenbereiche wie Aussagen zur Stellung von Frauen in der Kirche und zur Frage der Weihe von Frauen zu Priesterinnen, Stellungnahmen zu eventuellen Problemen, die aus Schwierigkeiten mit der Einhaltung des Zölibatsgebots entstehen, sodann Stellungnahmen zu Befürchtungen und positiven Erwartungen bei allfälliger Aufhebung des Pflichtzölibats sowie zu Alternativen zum Pflichtzölibat. Schließlich wurden so wie die Priester auch die Laien im Rahmen der Untersuchung gebeten, zur Frage Stellung zu nehmen, ob die Zölibatsverpflichtung für Weltpriester weiterhin gelten oder ob sie abgeschafft werden soll.

Wir sind somit nun in der Lage, drei Forschungsteilberichte zu präsentieren:

- Der erste Teil - vor kurzem mit überraschend großem Medienecho publiziert - berichtet über die Ergebnisse der Befragung österreichischer Weltpriester.
- Der zweite Teil - hier vorliegend - enthält die Ergebnisse der Befragung katholischer Laien in Oberösterreich.
- Im dritten Teil werden die Antworten auf die weitestgehend identischen Fragen an österreichische Weltpriester und oberösterreichische Laien einander gegenübergestellt und auf Übereinstimmung bzw. signifikante Abweichungen hin untersucht.

Abschließend noch eine wichtige Klarstellung: Die Erhebungen bei beiden Gruppen fanden zu einer Zeit (Juli bis September 2009, November 2009 bis Jänner 2010) statt, als die allgemein bekannten Diskussionen um sexuellen Missbrauch in der Öffentlichkeit noch nicht virulent waren. Die Ergebnisse dieser Erhebungen sind also schon rein vom zeitlichen Ablauf

her betrachtet von diesen Diskussionen unbeeinflusst. Die vorliegenden Berichte verstehen sich auch ausdrücklich nicht als Beitrag zu irgendeiner Debatte über einen Zusammenhang zwischen Missbrauch und Pflichtzölibat, sei es, dass ein solcher Zusammenhang für möglich gehalten, sei es, dass er für unangemessen erachtet wird.

## 2. Quoten und Stichprobe

(Josef Lins)

Die Ermittlung der Quoten für die Laienbefragung in Oberösterreich erfolgte auf der Basis von zwei getrennten Datenreihen: einerseits auf den Informationen über die Struktur der oberösterreichischen Katholik/inn/en nach Alter und Geschlecht und andererseits auf den Informationen über die Einwohnerzahlen der oberösterreichischen Gemeinden. Beide Datenreihen wurden dankenswerter Weise von der Diözese Oberösterreich zur Verfügung gestellt. Die Daten zu den Gemeindegrößen stammen von der Statistik Austria (1/2008), jene zur Alters- und Geschlechtsverteilung der oberösterreichischen Katholik/inn/en repräsentieren den Stand vom Mai 2009.

Grundlage für die Zuteilung von Spots an die 17 Teilnehmer/innen des Forschungspraktikums als Interviewer/innen waren also primär die Vorgaben nach Alter und Geschlecht der oberösterreichischen Katholik/inn/en ab 16 Jahren, ergänzt um eine separate Vorgabe zur Streuung nach Gemeindegrößen. Dementsprechend sind auch beide Quotenvorgaben getrennt auf ihre Übereinstimmung mit den tatsächlich erreichten Größen in der Stichprobe zu überprüfen.

**Tab. 2.1: Quoten nach Altersgruppen und Geschlecht (in Gesamtprozenten):**

	<b>Geschlecht:</b>	männlich	weiblich	Summe
<b>Alter:</b>	16 - 30	12,25	12,00	24,25
	31 - 45	12,00	13,00	25,00
	46 - 60	11,50	12,50	24,00
	älter	10,75	16,00	26,75
	Summe	46,50	53,50	100%

Tab. 2.2 enthält die Aufstellung der in der jeweiligen Kombination von Geschlecht und Altersgruppen absoluten Zahl der zu Befragenden bei einer Stichprobengröße von n=400:

**Tab. 2.2: Zu befragen bei n = 400:**

	<b>Geschlecht:</b>	männlich	weiblich	Summe
<b>Alter:</b>	16 - 30	49	48	97
	31 - 45	48	52	100
	46 - 60	46	50	96
	älter	43	64	107
	Summe	186	214	400

Nach Durchführung der Befragung (Dezember 2009 bis Februar 2010) lagen schließlich 405 Fragebogen vor. Die Überprüfung der Ergebnisse der Stichprobe ergab minimale Abweichun-

gen vom vorgegebenen Quotenplan nach Alter und Geschlecht, wie sie in Tab. 2.3 dargestellt sind.

**Tab. 2.3: Abweichung der erreichten Stichprobe (n=405) vom Quotenplan (in Gesamtprozenten)**

	<b>Geschlecht:</b>	männlich	weiblich	
<b>Alter:</b>	16 - 30	- 0.40	+0.10	- 0.30
	31 - 45	+0.10	- 0.40	- 0.30
	46 - 60	+0.35	- 0.16	+0.19
	älter	- 0.13	+0.54	+0.41
		- 0.08	+0.08	--

Die zur Alters- und Geschlechtsverteilung zusätzlich vorgegebene Quotierung nach Gemeindegrößenklassen und die in der Stichprobe gegebenen Abweichungen von dieser Vorgabe sind in Tab. 2.4. referiert.

**Tab. 2.4: Quotierung nach Gemeindegrößen und Abweichungen in der Stichprobe**

<b>Gemeindegröße</b>	Quote in %	Abweichung
bis 2000 Ew	20	- 0.7
über 2000 bis 5000 Ew	36	- 1.2
über 5000 bis 10000 Ew	13	+3.5
über 10000 bis 30000 Ew	11	- 2.4
über 30000 Ew	20	+0.7
	100	---
		(n=405)

Die kleinsten und kleineren Gemeinden sind etwas unterrepräsentiert, Katholik/inn/en aus Gemeinden von 5 bis 10 Tausend Einwohner/innen in der Stichprobe stärker und solche aus Gemeinden zwischen 10 und 30 Tausend Einwohner/innen schwächer vertreten als in der Quotenvorgabe. Ein leichter Überhang ist auch noch bei jenen aus den großen Städten gegeben. Insgesamt sind aber die Vorgaben der Quoten in hohem Maß erfüllt.



### 3. Sozialstruktur der Befragten

(Bearb: Josef Lins)

#### 3.1 Alter und Geschlecht

Die Untergrenze des Alters der zu Befragenden wurde mit 16 Jahren angesetzt, die beiden ältesten Befragten sind 80 Jahre. In Tab. 3.1 sind die Altersgruppen bereits nach Geschlecht aufgliedert.

**Tab. 3.1: Alter und Geschlecht**

Alter	%	männlich	weiblich		% Alter
16 bis 30		49	51	100 (n = 97)	24
31 bis 45		49	51	100 (n = 100)	25
46 bis 60		49	51	100 (n = 98)	24
älter		39	61	100 (n = 110)	27
		46	54	100 (n = 405)	100%

Bis zum Alter von 60 Jahren sind in den Altersgruppen Männer und Frauen anteilig etwa gleich vertreten; in der Gruppe über 60 Jahren sind etwa drei Fünftel Frauen und nur zwei Fünftel Männer.

#### 3.2 Bildungsgrad

**Tab. 3.2: Bildungsgrad**

	absolut	%
Pflichtschule	36	8,9
Lehre	112	27,7
Berufsbildende mittlere Schule (z.B. Handelsschule, Fachschule . .)	85	21,0
Matura, Studienberechtigung, Akademie	115	28,5
Universität, Fachhochschule	56	13,9
	404	100 %

Zweifelloos zeigt sich in der Verteilung der in unserer Stichprobe vertretenen Bildungsgrade ein höherer Anteil von Befragten mit Matura und mit einem akademischen Abschluss als in einem Bevölkerungsquerschnitt - höchstwahrscheinlich ein Effekt der eigenen Zugehörigkeit der Interviewer/innen zu höheren Bildungsstufen.

Mit abnehmendem Alter ist der abgeschlossene Bildungsgrad höher (bei jenen bis 30 Jahren allerdings häufiger (erst) Matura und (noch) nicht Universität); dementsprechend haben ältere Personen ihren formalen Bildungsgang häufiger mit einer Lehre oder vor allem mit Pflichtschule abgeschlossen ( $\tau\text{-c} = -0,21$ ,  $p < .001$ ). Bezüglich des Geschlechts zeigt sich ein höherer Anteil von Lehrabschlüssen bei Männern gegenüber einem höheren Anteil von

Pflichtschule und auch berufsbildender mittlerer Schule bei Frauen; die Anteile für Matura und einen akademischen Abschluss sind bei beiden Geschlechtern gleich hoch ( $p$  für  $\chi^2 < .02$ ).

### 3.3 Familienstand

Ein Drittel der Befragten sind ledig, gut die Hälfte (53%) verheiratet, knapp 10% geschieden und 5% verwitwet.

Von jenen bis 30 sind neun von zehn (noch) ledig. Bei den über 30jährigen nimmt der Anteil Lediger bis auf 4% ab, jener der Verheirateten ist bei 60% (bis 45) bzw. 70% (ab 46 Jahren). Der Anteil Geschiedener ist allgemein in der Stichprobe relativ gering und nimmt auch bei den Älteren nicht wesentlich über den Gesamtdurchschnitt zu (der höchste Anteil ist bei 46-60 mit 14%). In der höchsten Altersgruppe (über 60) beträgt der Anteil Verwitweter 14% - er ist, wie aufgrund des Zusammenhangs von Geschlecht und Alter (Tab. 3.1) natürlich zu erwarten, bei den Frauen signifikant höher als bei den Männern.

### 3.4 Haushaltsform

**Tab. 3.3: Haushaltsform**

	absolut	%
alleinlebend	78	19,4
mit Partner/Partnerin ohne Kind/er	106	26,3
mit Partner/Partnerin mit Kind/ern	150	37,2
alleinerziehend	5	1,2
mit Angehörigen im gemeinsamen Haushalt	57	14,1
Wohngemeinschaft	7	1,7
	403	100 %

Ein Fünftel lebt allein im Haushalt, ein Viertel mit einem Partner/einer Partnerin, mehr als ein Drittel mit Partner/in und Kind/ern, weitere 14% mit anderen Angehörigen als den bereits Genannten. Nur wenige sind alleinerziehend oder leben in einer Wohngemeinschaft.

Selbstverständlich gibt es starke Überschneidungen zwischen Familienstand und Haushaltsform: 80% der Verwitweten und fast 50% der Geschiedenen leben allein (die andere Hälfte der Geschiedenen verteilt sich ziemlich gleichmäßig über die andern Haushaltsformen mit Ausnahme der Wohngemeinschaft), demgegenüber leben nur ein Drittel der Ledigen allein, ein weiteres Drittel mit Angehörigen, aber auch ein Fünftel mit Partner/in und 8% mit Partner/in und Kind/ern. Von den Verheirateten sind ca. zwei Drittel mit Kindern und ein Drittel ohne Kinder im Haushalt.

Aufgrund des Vorstehenden sind natürlich auch die erwarteten Zusammenhänge mit dem Alter ganz deutlich: 30 bis 60jährige leben zu einem hohen Anteil in Haushalten mit Part-

ner/in und Kind/ern (drei Fünftel), ältere zu 50% in einem solchen mit Partner/in *ohne* Kind/er, zu einem Viertel in Einpersonenhaushalten und zu einem knappen Viertel doch auch noch mit Partner/in und Kind/ern. Die bis 30jährigen wohnen zu zwei Fünfteln mit Angehörigen, zu einem Viertel allein und zu einem Drittel mit Partner/in (und - zum kleineren Teil - auch mit Kind/ern).

Die Verteilung der beiden Geschlechter über diese Haushaltsformen ist übrigens nicht signifikant unterschiedlich.

### 3.5 Gemeindegröße

Über die Verteilung unserer Befragten nach Gemeindegrößen haben wir schon in Kap. 2 im Zusammenhang mit der Quotenbeschreibung berichtet. Tab. 3.4 gibt die Verteilung noch einmal wieder.

**Tab. 3.4: Gemeindegröße**

	absolut	%
bis 2000 Ew	78	19,3
über 2000 bis 5000 Ew	141	34,8
über 5000 bis 10000 Ew	67	16,5
über 10000 bis 30000 Ew	35	8,6
über 30000 Ew	84	20,7
	405	100 %

Die Geschlechter und auch die Altersgruppen sind nicht signifikant unterschiedlich über die Gemeindegrößen verteilt.

Von jenen aus der größten Gemeindegrößenklasse haben allein ein Drittel einen akademischen Abschluss, das sind 20% mehr als im Durchschnitt aller; dieser Unterschied ist natürlich hochsignifikant und steht wohl im Zusammenhang mit der Praxis der Rekrutierung von Interviewpartner/inne/n durch die Praktikumssteilnehmer/innen.

Weniger leicht zu erklären ist das Faktum, dass ein Drittel der nur 35 Befragten aus Gemeinden mit 10-30000 Einwohner/inne/n geschieden sind, das sind 24% mehr als im Durchschnitt.



## 4. Kirchenbindung

### 4.1 Gottesdienstbesuch

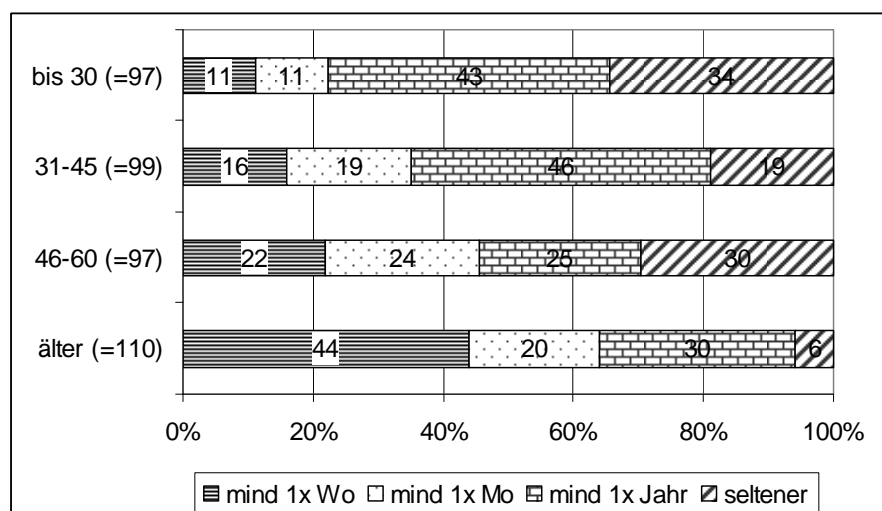
**Tab. 4.1: Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs**

	absolut	%
mindestens 1x pro Woche	96	23,8
mindestens 1x pro Monat	75	18,6
mindestens 1x pro Jahr	144	35,7
seltener	88	21,8
	403	100 %

Fast ein Viertel sind häufige Gottesdienstbesucher/innen (mindestens einmal pro Woche), knapp ein Fünftel gehen etwa einmal pro Monat, ein gutes Drittel mindestens einmal pro Jahr und ein gutes Fünftel noch seltener.

Einen Zusammenhang mit dem Geschlecht gibt es diesbezüglich nicht, sehr wohl aber mit dem Alter in zu erwartender Richtung: je älter, desto öfter (lediglich in der Altersgruppe zwischen 46 und 60 sind etwas mehr, die ganz selten teilnehmen, als in der Gruppe von 31 bis 45).

**Abb. 4.1: Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs nach Altersgruppen**



$\text{taub} = -.27, p < .001$

Dass im Hinblick auf den Bildungsgrad 44% der Pflichtschulabgänger/innen mindestens einmal pro Woche den Gottesdienst besuchen (20% mehr als im Durchschnitt), ist in multipler Analyse klar auf den Zusammenhang zwischen Alter und Bildungsgrad und daher letztlich auf das Alter zurückzuführen (s. oben 3.2). In Bezug auf den Familienstand gilt ähnliches nur für die Verwitweten (43% mind. 1x/Wo, 24% mind. 1x/Mo); die Tatsache, dass auch Verheiratete in nicht deutlich geringerem Ausmaß als Verwitwete signifikant öfter Gottesdienste besuchen (35% mind. 1x/Wo, 23% mind. 1x/Mo) als Ledige und besonders Geschiedene, ist nicht ohne weiteres zu erklären.

**Tab. 4.2: Gottesdienstbesuch nach Gemeindegröße**

Gemeindegröße	%	mind. 1x /Wo	mind. 1x /Mo	mind. 1x /Ja	seltener	
bis 2000 Ew		31	25	32	12	100 (n = 77)
über 2T bis 5T Ew		24	17	39	20	100 (n =141)
über 5T bis 10T Ew		20	27	32	21	100 (n = 66)
über 10T bis 30T Ew		6	3	34	57	100 (n = 35)
über 30000 Ew		28	15	37	20	100 (n = 84)
		24	18	36	22	100 (n=403)

p für  $\chi^2 < .001$ 

Bis zu 30.000 Einwohner/inne/n nimmt die Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs mit wachsender Gemeindegröße (etwas) ab; in den größten Gemeinden (über 30.000) ist sie dann wieder nahe dem Gesamtdurchschnitt. Die wesentlich geringere Gottesdienstbesuchsfrequenz in Gemeinden von 10.000 bis 30.000 Ew hat mit dem aus welchen Gründen auch immer entscheidend höheren Anteil von Geschiedenen unter unseren Befragten in dieser Gemeindegrößenklasse zu tun (s. oben 3.5).

#### 4.2 Aktive Tätigkeit in der Kirchengemeinschaft

„Sind Sie in der Kirchengemeinschaft aktiv tätig?“ 65% verneinen diese Frage, 21% sagen, dass sie früher einmal aktiv waren, und 14% bestätigen es für die Gegenwart.

Geschlecht, Alter und Bildungsgrad der Befragten machen im Hinblick auf diese Frage keinen Unterschied. Verheiratete sind bei den aktuell aktiv Mitwirkenden signifikant häufiger vertreten (22%) als alle anderen (nur ca. 5% der Ledigen, Verwitweten und doch auch der Geschiedenen; p für  $\chi^2 < .001$ ). Signifikant höher als sonst ist der Anteil aktiv Mitwirkender in den kleinsten Gemeinden (22%; p für  $\chi^2 < .01$ ).

Wie zu erwarten, ist mit häufigem Gottesdienstbesuch (mindestens 1x pro Woche) mit 44% auch eine hohe Rate aktuell Mitwirkender verbunden (p für  $\chi^2 < .001$ ).

Welcher Art ist die aktuelle Mitwirkung?

**Tab. 4.3: Tätigkeiten in der Kirchengemeinschaft**

	%
Pfarrgemeinderat	4,2
Wortgottesdienstgestaltung	2,2
Lektor/in	4,7
Mesner/in	1,0
Kirchenchor	6,2
Leitung einer Männer/Frauen/Jugendgruppe o.ä.	2,5
Mitglied in einer Männer/Frauen/Jugendgruppe o.ä.	6,2
anderes	4,0
	n = 405

Die häufigsten Formen sind mit jeweils ca. 6% aller Befragten die Mitwirkung im Kirchenchor und die Mitgliedschaft in einer Männer/Frauen/Jugendgruppe o.ä. Etwa 5% sind Lektor/inn/en, jeweils ca. 4% im Pfarrgemeinderat oder üben eine andere als die genannten Tätigkeiten aus. Einige wenige sind Leiter/innen von Gruppen oder bei der Wortgottesdienstgestaltung tätig, vier der Befragten sind auch Mesner/innen.

Jeweils ca. 6% haben eine oder zwei dieser Tätigkeiten genannt, 1,5% drei und 1% vier. Was unter „anderes“ erwähnt wurde, ist nachfolgend wiedergegeben:

Caritas-Sammlung, Pfarrblatt Verteilung	1
Fachausschuss	1
Gebetskreis	1
Gestaltung Anbetung	1
Jugend-Gebetskreis	1
Kath. Frauenbewegung	1
Kommunionsspenderin Kirchenführung Krankenbesuche	1
Ministrant	6
Mütterrunde, Erstkommunion	1
öffentliche Bücherei der Pfarre	1
Pfarrbücherei	1
Pfarrchronikschreiber	1
Sozialausschuss Hospiz	1
Sozialkreis	1
Spitalseelsorge, KBW	1
Vorbeter	1
	n = 405

### 4.3 Aussagen zur Kirchenbindung

Am Schluss des Fragebogens wurden die Befragten noch gebeten, ihre Kirchnähe/-ferne anhand von vier Aussagen einzustufen.

**Tab. 4.4: Aussagen zur Kirchenbindung**

	%	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	
Ich fühle mich der katholischen Kirche verbunden.	29	35	25	11	100 (n= 400)	
Ich fühle mich meiner Kirchengemeinde verbunden.	22	33	30	15	100 (n= 399)	
Ich fühle mich dem katholischen Glauben nahe, aber nicht der kirchlichen Organisation.	20	39	25	16	100 (n= 396)	
Manchmal denke ich darüber nach, aus der Kirche auszutreten.	17	18	23	42	100 (n= 396)	

Die drei ersten Statements von Tab. 4.4 zeigen relativ ähnliche Verteilungen der Abstufungen der Bekräftigung, das vierte wird von einem höheren Prozentsatz (42%) dezidiert nicht als zutreffend berichtet.

64% fühlen sich der katholischen Kirche sehr oder eher verbunden, 55% ihrer Kirchengemeinde. 59% bestätigen klar oder tendenziell, dass sie sich zwar dem katholischen Glauben, nicht aber der kirchlichen Organisation nahe fühlen. 35% der Befragten bestätigen mehr oder weniger deutlich, dass sie zuweilen über ihren Austritt aus der Kirche nachdenken.

Wie Tab. 4.5 zeigt, korrelieren die ersten beiden Aussagen erwartungsgemäß hoch positiv, die dritte ist den beiden erstgenannten gegenüber neutral und näher bei der vierten, die ihrerseits auch wieder erwartungsgemäß hoch negativ mit den beiden ersten korreliert.

**Tab. 4.5: Aussagen zur Kirchenbindung - Korrelationen (r)**

	1.	2.	3.	4.
1. Ich fühle mich der katholischen Kirche verbunden.	-			
2. Ich fühle mich meiner Kirchengemeinde verbunden.	.66**	-		
3. Ich fühle mich dem katholischen Glauben nahe, aber nicht der kirchlichen Organisation.	-.08	-.05	-	
4. Manchmal denke ich darüber nach, aus der Kirche auszutreten.	-.70**	-.59**	.20**	-

\*\* Signifikanz  $p < .001$

Zusammenhänge mit unabhängigen Variablen:

- Männer und Frauen unterscheiden sich in der Stellungnahme zu diesen Aussagen nur wenig.
- Das Alter beeinflusst letztlich nur die Einstufung der Nähe zur Kirche und zur Kirchengemeinde - allerdings hochsignifikant - in der zu erwartenden Richtung: je höher das Alter, desto näher. Ein deutlicher bivariater Zusammenhang der Altersklasse mit der Austrittsüberlegung (je älter, desto weniger) ist in multipler Analyse auf den Einfluss des Familienstands auf diese Frage zurückzuführen. (Die multiple Analyse - hier durchgeführt mit dem allgemeinen linearen Modell aus dem Programmsystem ALMO von Kurt Holm - untersucht die Zusammenhänge der unabhängigen Variablen Geschlecht, Alter, Bildung, Familienstand, Haushaltsform und Gemeindegröße mit den obigen Aussagen zur Kirchenbindung als abhängigen Variablen, wobei allfällige Zusammenhänge innerhalb der Gruppe der unabhängigen Variablen untereinander kontrolliert werden.)
- Hinsichtlich Bildungsgrad ist in multipler Analyse nur noch ein schwacher Zusammenhang mit der Empfindung der Nähe zur Kirchengemeinde gegeben (abnehmend mit steigendem Bildungsgrad,  $p < .05$ ); bivariat war ein deutlicher Zusammenhang in der beschriebenen Richtung für die Nähe zur Kirche wie zur Kirchengemeinde gegeben.



- Der Familienstand beeinflusst die Stellungnahme zu drei der vier oben genannten Aussagen sehr stark: Verheiratete fühlen sich hochsignifikant näher zu Kirche und Kirchengemeinde und hochsignifikant weniger von Austrittsgedanken tangiert als insbesondere Ledige und auch noch Geschiedene. Die zusätzliche Analyse nach der Haushaltsform offenbart, dass das etwas weniger für Paare ohne Kinder gilt.
- Die Gemeindegröße tritt im hier untersuchten Zusammenhang nicht als Einflussfaktor hervor.
- Das dritte der oben genannten Items (dem Glauben nahe, aber nicht der kirchlichen Organisation) ist von keiner der hier analysierten unabhängigen Variablen beeinflusst.

Diese letzte Anmerkung weist auch schon darauf hin, dass sich drei der vier Items zu einem Faktor zusammenfassen lassen: Nähe zur Kirche und zur Kirchengemeinde sowie - mit negativer Ladung - Austrittsgedanken:

**Tab. 4.6: Kirchenbindung: Faktorladungen**

	Ladungen
1. Ich fühle mich der katholischen Kirche verbunden.	.901
2. Ich fühle mich meiner Kirchengemeinde verbunden.	.854
4. Manchmal denke ich darüber nach, aus der Kirche auszutreten.	-.871



## 5. Aussagen zum Zölibat

### 5.1. Theologische Aspekte (Bearb.: Bethy Del Re)

In der Laienbefragung wurde im Unterschied zur Priesterbefragung nur der zweite und dritte Teil der Fragen zu den theologischen Aspekten vorgelegt, der zweite Teil mit 5 Variablen und der dritte Teil mit 6 Variablen. Analog wie bei den Priestern wurde im zweiten Teil gefragt, wie die Laien persönlich zu Aussagen stehen, die mit der Tradition der katholischen Kirche in Verbindung mit dem Zölibat zu tun haben. Im dritten Teil wurde gefragt, wie in der heutigen Zeit der Zölibat der Priester persönlich betrachtet wird.

In jedem dieser Teile wurde zudem eine Aussage weggelassen, die für Laien möglicherweise zuviel vorausgesetzt hätte. Diese Variablen sind im zweiten Teil V3\_3 (Der Zölibat ist ein bedeutungsvoller Hinweis auf das Reich Gottes) und im dritten Teil V4\_2 (In der heutigen Zeit betrachte ich den Zölibat als vollkommene Gleichgestaltung mit Christus).

Die Beantwortung erfolgte wie bei den Priestern durch Einstufung auf einer fünfteiligen Skala von „stimme völlig zu“ und „lehne ganz ab“. Die Ergebnisse (Häufigkeiten und Mittelwerte) für beide Fragen sind in Tabelle 5.1 präsentiert.

**Tab. 5.1: Theologische Fragen: Fragen 3 und 4**  
(Häufigkeiten und Mittelwerte)

#### Frage 3: Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

	%	stimme völlig zu 1	2	3	4	lehne ganz ab 5		Mit- tel- wert
V3_1	Zölibat bedeutet die ungeteilte Liebe zu Gott.	15	15	23	19	29	100 n=405	3,32
V3_2	Die Ehelosigkeit erschließt den Priestern die Möglichkeit einer tieferen Verbindung mit Christus.	12	16	20	22	29	100 n=403	3,38
V3_4	Die Zölibatsverpflichtung für Priester ist dem Priestertum in mehrfacher Hinsicht angemessen.	9	10	24	24	33	100 n=405	3,62
V3_5	Der Zölibat macht die pastorale Arbeit fruchtbar.	9	11	21	26	33	100 n=405	3,64
V3_6	Der Zölibat hat positive Einflüsse auf das Engagement von Gläubigen.	8	10	20	26	37	100 n=404	3,74

**Frage 4: In der heutigen Zeit betrachte ich den Zölibat als ...**

	%	trifft völlig zu					trifft überh. nicht zu		Mit- tel- wert
		1	2	3	4		5		
V4_1	ein Geschenk Gottes	6	9	14	24		47	100 n=404	3,97
V4_3	als ein rein praktisches Erfordernis für die Ausübung des Priesterberufes	11	19	19	23		27	100 n=403	3,36
V4_4	als ausdrucksvolles Zeichen der völligen Hingabe an die Kirche und an das Reich Gottes	14	21	20	19		27	100 n=404	3,24
V4_5	als Machtinstrument der Kirche	36	28	14	12		10	100 n=403	2,31
V4_6	als ein persönliches Opfer	32	35	20	8		6	100 n=402	2,21
V4_7	als nicht zeitgemäß	54	14	11	8		12	100 n=404	2,10

**Zu Frage 3:**

Für alle Aussagen sind die höchsten Prozentanteile bei den entschieden ablehnenden Stellungnahmen. Die Werte gehen von 29% bei „Zölibat bedeutet die ungeteilte Liebe zu Gott“ bis 37% bei „Der Zölibat hat positive Einflüsse auf das Engagement von Gläubigen“.

Hauptsächlich haben die Laien also im negativen Bereich geantwortet; bei ihnen finden diese Aussagen keine große Zustimmung.

Alle Aussagen haben einen ähnlichen Mittelwert, unterschieden um weniger als einen halben Skalenpunkt. Die Mittelwerte gehen von 3,32 bis 3,74.

**Zu Frage 4:**

Unter Zugrundlegung des Mittelwerts ergibt sich für diese Aussagen folgende Rangordnung der Zustimmung:

In der heutigen Zeit betrachte ich den Zölibat...

Rang:

1. als nicht zeitgemäß
2. als ein persönliches Opfer
3. als Machtinstrument der Kirche
4. als ausdrucksvolles Zeichen der völligen Hingabe an die Kirche und an das Reich Gottes
5. als rein funktionales Erfordernis
6. als ein Geschenk Gottes

Bei Rang 1 haben 54 % der Laien eindeutig zustimmend entschieden (trifft völlig zu), d.h. den Zölibat betrachten mehr als die Hälfte klar als nicht zeitgemäß, weitere 14% als eher nicht zeitgemäß - zusammen sind das mehr als zwei Drittel. Den folgenden Rängen 2 und 3 haben ca. ein Drittel der Laien mit 32% und 36% auch als völlig zutreffend zugestimmt, und 35% bzw. 28% als eher zutreffend - auch hier beträgt die Summe von völlig und eher ca. zwei Drittel.

Nur 10% der katholischen Laien in Oberösterreich finden die Aussage, dass der Zölibat ein Machtinstrument der Kirche ist, überhaupt nicht zutreffend. Die Laienergebnisse für diese Aussage stehen doch einigermaßen in Kontrast mit den Ergebnissen der Priesterbefragung.

Die Aussage in Rang 4, Zölibat betrachte ich als Zeichen der völligen Hingabe an die Kirche und an das Reich Gottes, haben nur 14% der Laien als „völlig zutreffend“ und 21% als „eher zutreffend“ empfunden.

In Rang 5 und 6 wird den Aussagen V4\_3 (... als ein rein praktisches Erfordernis für die Ausübung des Priesterberufes - Übersetzung für „rein funktionales Erfordernis“ in der Priesterbefragung) und V4\_1 (...als ein Geschenk Gottes) noch weniger zugestimmt. Der höchste Prozentsatz entschiedener Ablehnung ist mit 47% bei der Aussage „Zölibat als Geschenk Gottes“ festzustellen.

### Faktorenanalyse

Auch für die Laien wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt, um zu eruieren, auf wie viele Dimensionen die theologischen Fragen inhaltlich zurückzuführen sind.

Aus der Analyse resultierten zwei signifikante Faktoren, die 65,3% der Gesamtvarianz der insgesamt 11 Items erklärten. Es wurden wie bei der Priesterstudie die Items V4\_3 und V4\_6 herausgenommen. Aus einer weiteren Faktorenanalyse mit den restlichen Items resultierte nun ein einziger signifikanter Faktor. Er erklärt 65,2% der gesamten Varianz. In Tabelle 4.2 sind die Faktorladungen enthalten.

**Tabelle 5.2: Theologische Fragen - Faktorladungen**

	Ladungen
Unget.Liebe zu Gott V3_1	0,813
Verbind. m. Chr. V3_2	0,853
Mehrfach angemess. V3_4	0,867
Pastor. Arb. fruchtbar V3_5	0,850
Posit. Einfl. Gläubige V3_6	0,834
Geschenk Gottes V4_1	0,839
Zeichen d. Hingabe V4_4	0,790
Machtinstr. d. K. V4_5	-0,671
Nicht zeitgemäß V4_7	-0,726

Die beiden letzten in Tab. 4.2 aufgeführten Items weisen negative Ladungen auf. Die Interpretation des Zölibats als Machtinstrument der Kirche und als nicht zeitgemäß (die relativ schwächsten Ladungen von allen) ist gegenläufig zu den anderen hier präsentierten Aussagen.

### Bivariate Analyse

Die beiden **Geschlechter** nehmen zu diesen Aussagen nicht signifikant unterschiedlich Stellung.

#### Theologische Fragen / Alter der Laien

Es wurde untersucht, ob es statistische Zusammenhänge zwischen dem Alter der Laien (als unabhängiger Variablen) und den theologischen Fragen (als abhängigen Variablen) gibt.

Die Ergebnisse mit den Mittelwerten und eta sind in der Tabelle 5.3 präsentiert.

**Tabelle 5.3: Alter und Frage 3 und 4**  
(Mittelwerte, eta und p)

Alter	V3_1	V3_2	V3_4	V3_5	V3_6	V4_1	V4_3	V4_4	V4_5	V4_6	V4_7	n ≈
16-30	3,35	3,53	3,67	3,72	3,79	4,11	3,40	3,33	2,36	2,43	2,09	97
31-45	3,61	3,67	3,94	4,08	4,11	4,37	3,52	3,48	2,03	2,01	1,96	99
46-60	3,45	3,48	3,87	3,82	3,91	4,17	3,44	3,39	2,21	2,13	1,96	98
älter	2,93	2,92	3,07	3,01	3,20	3,28	3,10	2,79	2,61	2,26	2,35	110
Gesamt	3,32	3,38	3,62	3,64	3,74	3,97	3,36	3,24	2,31	2,21	2,10	404
eta	.18	.21	.27	.32	.27	.35	.12	.20	.16	.14	.11	
Signifikanz p <	.01	.001	.001	.001	.001	.001	--	.001	.02	--	--	
n	405	403	405	405	404	404	403	404	403	402	404	

**Werteskala von 1 = „stimme völlig zu/ trifft völlig zu“ bis 5 = „lehne ganz ab/trifft überhaupt nicht zu“**

Formulierung der Aussagen siehe oben Tab. 5.1

In der Frage 3 mit V3\_1 bis V3\_6 und auch zum Teil bei den Variablen der Frage 4 mit 4\_1 und V4\_4 erkennt man deutlich, dass die älteren Laien (über 60 Jahre) stärker zustimmen als die andere Alterskategorien. Z.B. hat V3\_1 (Zölibat bedeutet die ungeteilte Liebe zu Gott) in dieser Alterskategorie 2,93 als Mittelwert, was sich von den anderen Alterskategorien mit 3,35 bis 3,61 deutlich unterscheidet. Das gleiche wiederholt sich etwa bei der Variable 4\_4 (In der heutigen Zeit betrachte ich den Zölibat als ausdrucksvolles Zeichen der völligen Hingabe an die Kirche und an das Reich Gottes), der Mittelwert ist 2,79 bei älteren Laien und 3,33 bis 3,48 für die anderen Alterskategorien.

Die erwähnten Unterschiede sind hochsignifikant ( $p < .001$ ) bis signifikant bei V3\_1 ( $p < .01$ ). Mit dem Alter nicht signifikant variieren V4\_3 (Zölibat als rein praktisches Erfordernis), V4\_6 (persönliches Opfer) und V4\_7 (Zölibat nicht zeitgemäß).

Zusammengefasst kann man sagen: Die Gesamtmittelwerte der Bewertung dieser Aussagen zur theologischen Bedeutung des Zölibats (V3\_1 bis V3\_6, V4\_1 bis V4\_4) durch die Laien liegen alle jenseits des Skalenmittelpunkts, was bedeutet, dass sie häufig abgelehnt werden; die älteren Laien (über 60 Jahre) lehnen diese Aussagen signifikant weniger stark ab, kommen

aber im Mittel ebenfalls kaum auf die positive Seite der Skala. Den kritischen Aussagen hingegen wird häufiger zugestimmt (V4\_5, V4\_7), hier sind die Unterschiede nach dem Alter kaum oder gar nicht signifikant.

Nachfolgend sollen nun noch die ausführlichen Tabellen für den Zusammenhang zwischen Alter und den beiden Aussagen: „der Zölibat hat positive Einflüsse auf das Engagement von Gläubigen“ und „der Zölibat als ausdrucksvolles Zeichen...“ vorgestellt werden.

**Tab. 5.4: Der Zölibat hat positive Einflüsse auf das Engagement von Gläubigen - nach Altersgruppen**

%	stimme völlig zu 1	stimme eher zu 2	mittel 3	lehne eher ab 4	lehne ganz ab 5	
Alter						
16 bis 30	8	8	20	24	40	100 (n = 97)
31 bis 45	6	6	10	27	51	100 (n = 100)
46 bis 60	3	9	19	31	38	100 (n = 98)
älter	14	16	28	21	21	100 (n = 109)
	8	10	20	26	37	100 (n = 404)

p für  $\chi^2 < .001$

In Tabelle 5.4 sieht man, dass die Laien im Alter von 16 bis 60 Jahren diese Aussage relativ häufig ganz abgelehnt haben, besonderes in der Alterskategorie 31-45 Jahre mit 51%. Die Laien in der Kategorie „älter“ haben ihr mit 14% völlig und mit 16% eher zugestimmt; 28% sind unentschieden, die Anteile der Ablehnung sind bei ihnen sichtlich geringer.

**Tab. 5.5: Zölibat als ausdrucksvolles Zeichen der völligen Hingabe an die Kirche und an das Reich Gottes - nach Altersgruppen**

%	trifft völlig zu 1	trifft eher zu 2	mittel 3	trifft eher nicht zu 4	trifft überhaupt nicht zu 5	
Alter						
16 bis 30	16	17	21	14	33	100 (n = 97)
31 bis 45	10	18	21	16	35	100 (n = 100)
46 bis 60	8	18	22	29	22	100 (n = 98)
älter	21	28	17	17	17	100 (n = 109)
	14	21	20	19	27	100 (n = 404)

p für  $\chi^2 < .01$

Die Laien im Alter von mehr als 60 Jahren haben dieser Aussage mit 21% völlig und mit 28% eher zugestimmt. Die Älteren haben also mit fast 50% positiv auf diese Aussage geantwortet, während die anderen Alterskategorien sie häufiger eher oder gänzlich ablehnen.

### Bivariate Analyse: Theologische Fragen / Bildung

In Tab. 5.6. sieht man, dass Pflichtschulabgänger bis einschließlich V4\_4 die niedrigsten Mittelwerte aufweisen - meist sind sie als einzige noch unterhalb der Skalenmitte und daher noch eher auf der zustimmenden Seite; den letzten drei Aussagen (V4\_5 bis V4\_7) stimmen sie weniger zu als die anderen (Zölibat als Machtinstrument, als nicht zeitgemäß, aber auch als persönliches Opfer). Aufgrund des höheren Anteils von Pflichtschulabgänger/inne/n bei höherem Alter ist auch hier wieder der Zusammenhang mit dem Alter zu kontrollieren.

**Tabelle 5.6: Frage 3 und Frage 4 nach Bildung**  
(Mittelwerte, eta und p)

<b>Bildung</b>	V3_1	V3_2	V3_4	V3_5	V3_6	V4_1	V4_3	V4_4	V4_5	V4_6	V4_7	n ≈
Pflichtschule	2,75	2,86	3,19	2,81	3,03	3,42	2,64	2,77	2,83	2,44	2,54	78
Lehre	3,27	3,34	3,54	3,55	3,58	3,84	3,25	3,12	2,39	2,25	2,19	141
Mittl. Schule	3,08	3,16	3,42	3,44	3,58	3,82	3,27	3,33	2,19	2,13	1,92	67
Matura	3,72	3,75	3,90	3,99	4,08	4,21	3,72	3,50	2,19	2,37	2,00	35
Univ.	3,34	3,40	3,77	3,91	4,05	4,29	3,41	3,05	2,29	1,78	2,13	84
<b>Gesamt</b>	<b>3,32</b>	<b>3,38</b>	<b>3,62</b>	<b>3,64</b>	<b>3,74</b>	<b>3,97</b>	<b>3,36</b>	<b>3,23</b>	<b>2,32</b>	<b>2,21</b>	<b>2,10</b>	<b>404</b>
eta	.21	.20	.18	.27	.26	.21	.22	.16	.14	.17	.12	
Signifikanz p <	.01	.01	.05	.001	.001	.01	.01	.05	--	.05	--	
n	405	403	405	405	404	404	403	404	403	402	404	

**Werteskala von 1 = „stimme völlig zu/ trifft völlig zu“ bis 5 = „lehne ganz ab/trifft überhaupt nicht zu“**

Formulierung der Aussagen siehe oben Tab. 5.1

Eine weitere fast durchgängige Tendenz ist zu konstatieren: Jene mit Matura weisen (wieder bis einschließlich V4\_4) die höchsten Mittelwerte auf, sie stimmen also diesen Aussagen am wenigsten zu, mit Ausnahme von V4\_1 (Zölibat als Geschenk Gottes) auch weniger als jene mit Universitätsabschluss.

Hochsignifikant unterschiedlich ( $p < .001$ ) sind die Stellungnahmen aber nur bezüglich V3\_5 und V3\_6 (fruchtbar für pastorale Arbeit, positiver Einfluss auf Gläubige) - und die bivariaten Ergebnisse werden auch in multipler Analyse bestätigt, siehe oben die Anmerkung zum Zusammenhang zwischen höherem Alter und höherem Pflichtschulanteil. Auf dem 1%-Niveau sind sie signifikant bei V3\_1 und V3\_2 (ungeteilte Liebe zu Gott, tiefere Verbindung mit Christus) sowie bei V4\_1 und V4\_3 (Zölibat als Geschenk Gottes und als rein praktisches Erfordernis).

### **Bivariate Analyse: Theologische Fragen / Familienstand.**

Nur eine der hier untersuchten Aussagen variiert hochsignifikant mit dem Familienstand, das ist die Aussage „In der heutigen Zeit betrachte ich den Zölibat als ein Geschenk Gottes“ (V4\_1), die von Verwitweten weniger abgelehnt wird als von den anderen. Der Familienstand „verwitwet“ korreliert aber stark mit dem Alter, daher muss man diesen Unterschied letztlich auf das Alter zurückführen, wie die multiple Analyse zeigt.

Statistische Zusammenhänge mit der **Gemeindegröße** sind nicht oder nur wenig deutlich gegeben.



**Bivariate Analyse: Theologische Fragen / Gottesdienstbesuch****Tabelle 5.7: Frage 3 und 4 nach Gottesdienstbesuch**  
(Mittelwerte, eta und p)

<b>Gottesdienst</b>	V3_1	V3_2	V3_4	V3_5	V3_6	V4_1	V4_3	V4_4	V4_5	V4_6	V4_7	n ≈
mind. 1xWo	2,19	2,20	2,60	2,55	2,82	2,77	3,08	2,21	3,15	2,16	3,17	95
mind. 1xMo	3,32	3,59	3,72	3,87	3,85	4,11	3,24	3,43	2,25	2,16	1,84	75
mind. 1xJahr	3,61	3,70	3,94	3,99	4,01	4,34	3,52	3,49	2,03	2,12	1,79	144
seltener	4,06	3,94	4,09	4,03	4,17	4,50	3,45	3,72	1,97	2,47	1,68	88
<b>Gesamt</b>	<b>3,32</b>	<b>3,38</b>	<b>3,62</b>	<b>3,63</b>	<b>3,73</b>	<b>3,96</b>	<b>3,35</b>	<b>3,23</b>	<b>2,32</b>	<b>2,21</b>	<b>2,10</b>	<b>402</b>
eta	.48	.49	.45	.47	.41	.54	.13	.41	.35	.12	.42	
Signifikanz p <	.001	.001	.001	.001	.001	.001	--	.001	.001	--	.001	
n	403	401	403	403	402	402	401	402	401	400	402	

**Werteskala von 1 = „stimme völlig zu/ trifft völlig zu“ bis 5 = „lehne ganz ab/trifft überhaupt nicht zu“**

Formulierung der Aussagen siehe oben Tab. 4.1

In Tab 5.7 stellt man bei den Items der Frage 3 mit steigender Frequenz der Teilnahme an Gottesdiensten eine annähernd lineare Zunahme der Zustimmung zu den entsprechenden Aussagen fest - je öfter, desto eher.

Demgegenüber gibt es bei den Items der Frage 4 (ausgenommen V4\_3 und V4\_6) eine klare Differenz zwischen den Laien, die mindestens einmal in der Woche den Gottesdienst besuchen, und den anderen, die weniger oft teilnehmen.

Alle Unterschiede - außer den erwähnten Ausnahmen V4\_3 und V4\_6 - sind hochsignifikant ( $p < .001$ ). Wenn man mindestens einmal pro Woche den Gottesdienst besucht, nimmt man also zum Teil graduell und zum Teil im systematischen Unterschied zu allen anderen zustimmender oder zumindest weniger ablehnend Stellung zu den hier untersuchten Aussagen.

## 5.2 Pastorale und berufspraktische Aspekte im Zusammenhang mit dem Pflichtzölibat (Bearb.: Michaela Eiler)

Ein Fragenblock beschäftigt sich mit der Frage nach Auswirkungen des Pflichtzölibats auf die Ausübung des priesterlichen Amtes in unterschiedlichen Aufgabenbereichen, und zwar hinsichtlich der Einschätzung als positive oder negative Auswirkung in der Ausübung der unten genannten Bereiche.

**Tab. 5.8: „Wenn Sie an die Ausübung des Priesteramtes denken: Verursacht das zölibatäre Leben für diese Ausübung in irgendeiner Weise eine Erleichterung oder eine Erschwernis? Wie ist das im Hinblick auf . . .“**

*Bitte stufen sie ab zwischen: 1 = erleichtert total, 2 = erleichtert ziemlich, 3 = neutral, 4 = erschwert ziemlich, 5 = erschwert total*

%	erleich-	erleich-	neutral	erschwert	erschwert	
	tert total	tert ziemlich		ziemlich	total	
	1	2	3	4	5	
die Beichte	10	17	57	10	6	100 (=403)
die Feier der heiligen Messe	9	12	69	6	3	100 (=404)
die Führung und Verwaltung einer Pfarrei	6	16	62	12	5	100 (=402)
die Repräsentation bei öffentlichen Anlässen	7	15	62	12	4	100 (=404)
die persönliche Seelsorge bei kirchennahen Personen	10	19	53	12	7	100 (=404)
die persönliche Seelsorge bei Fernstehenden, Distanzierten	7	11	56	15	11	100 (=405)

Stärker als bei den befragten Weltpriestern erfolgt die Beurteilung der Auswirkungen der zölibatären Lebensform auf die Ausübung der Pastoral neutral (Mittelwerte  $\approx 2,9$ , nur beim letzten Item 3,1). Am ehesten noch wird eine gewisse Erleichterung im Hinblick auf die Beichte und auf die Seelsorge bei kirchennahen Personen gesehen, aber das sind Nuancen, ebenso wie bei der etwas stärkeren Vermutung der Erschwernis der Seelsorge bei kirchenfernen Personen.

Eine Faktorenanalyse der hier beurteilten verschiedenen Bereiche der Pastoral im Hinblick auf Erleichterung oder Erschwernis durch den Zölibat offenbart die inhaltliche Zusammengehörigkeit der Themen im Antwortmuster der Befragten: alle Items laden auf einem gemeinsamen Faktor. Tab. 5.9 informiert über die Faktorladungen.

**Tab. 5.9: Auswirkungen des Zölibats auf Bereiche der Pastoral  
Faktorladungen**

	Ladungen
Beichte	.721
Feier der heiligen Messe	.757
Führung und Verwaltung einer Pfarrei	.740
Repräsentation bei öffentlichen Anlässen	.775
Persönliche Seelsorge bei kirchennahen Personen	.864
Persönliche Seelsorge bei Fernstehenden, Distanzierten	.820

Die Frage nach Zusammenhängen dieser Bewertungen mit Strukturvariablen der Befragten offenbart, dass - wenn überhaupt - nur das Alter eine wichtige Unterscheidungsvariable ist. Bezüglich Beichte und Seelsorge bei Nah- und Fernstehenden ist auch dieses Merkmal ohne Belang, in Bezug auf Messfeier, Führung der Pfarrei und Repräsentation gibt es signifikante Meinungsunterschiede im wesentlichen zwischen den über 60jährigen und den jüngeren (nicht unbedingt den jüngsten) Befragten in zu erwartender Richtung: Die Älteren sehen diesbezüglich mehr Erleichterung durch die zölibatäre Lebensform. Bivariat sehen das im Hinblick auf die Messfeier auch noch Verwitwete so und auch Frauen stärker als Männer; in multipler Analyse ist dafür aber keine Signifikanz mehr festzustellen.

Die Häufigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten zeigt wieder einen massiven Unterschied der Bewertungen zwischen jenen, die mindestens einmal pro Woche teilnehmen, und den anderen: Sie sehen in allen angeführten Aufgabenbereichen den Zölibat wesentlich stärker als erleichternd ( $p$  für die Mittelwertunterschiede überall  $< .001$ ).

### 5.3. Vor- und Nachteile des Zölibats (Bearb.: Julia Bartha, Delia Sipos)

Das Ziel dieses Teils der Untersuchung war, die Vorteile und Nachteile des Zölibats aus der Sicht der befragten Laien zu erforschen. Für unser Thema „Vor- und Nachteile des Zölibats“ haben wir sechs Aussagen aus dem Fragebogen analysiert:

Vorteile des Zölibats:

- Die Priester sollten ganz für die Gemeinde da sein und nicht durch etwaige Familienangelegenheiten in der Ausübung ihres Amtes behindert werden. V9\_8
- Da der Priester nicht verheiratet ist, kann er anderen Menschen mehr Zeit widmen. V9\_14
- Von der finanziellen Sorge um eine Familie frei, kann der Priester im Sinne des Evangeliums arm leben. V9\_15

Nachteile des Zölibats:

- Die Aufhebung des Zölibatsgebots für Priester würde dazu beitragen, dass die Kirche von der katholischen Bevölkerung als offener und lebensnaher wahrgenommen wird. V9\_10
- Die Zölibatsverpflichtung einzuhalten, verlangt von Priestern viel Kraft. V15\_2
- Der Zölibat macht viele Priester einsam. V15\_4

Zu diesen Aussagen sollte in unserem Fragebogen anhand einer Skala von 1 („stimme zu“) bis 5 („stimme nicht zu“) bzw. von 1 („trifft völlig zu“) bis 5 (trifft überhaupt nicht zu“) Stellung genommen werden – letztere Antwortvorgaben sind mit einem \* gekennzeichnet.

**Tab. 5.10 Vor- und Nachteile des Zölibats**

	%	1	2	3	4	5		Mittelwert
Die Priester sollten ganz für die Gemeinde da sein und nicht durch etwaige Familienangelegenheiten in der Ausübung ihres Amtes behindert werden.	10	15	18	29	29	100 n=404		3,52
Da der Priester nicht verheiratet ist, kann er anderen Menschen mehr Zeit widmen.	12	22	21	21	24	100 n=405		3,23
Von der finanziellen Sorge um eine Familie frei, kann der Priester im Sinne des Evangeliums arm leben.	14	9	29	21	27	100 n=404		3,37
Die Aufhebung des Zölibatsgebots für Priester würde dazu beitragen, dass die Kirche von der katholischen Bevölkerung als offener und lebensnaher wahrgenommen wird.	50	24	17	6	4	100 n=404		1,92
Fortsetzung nächste Seite								

Die Zölibatsverpflichtung einzuhalten, verlangt von Priestern viel Kraft. *	51	35	11	3	1	100 n=404	1,67
Der Zölibat macht viele Priester einsam. *	36	36	13	10	4	100 n=404	2,09

Mögliche *Vorteile* des Zölibats sehen die befragten Laien in deutlich geringerem Ausmaß als die Weltpriester. Am häufigsten noch erscheint ihnen der Faktor von Bedeutung, dass ehelose Priester anderen Menschen mehr Zeit widmen können (ca. ein Drittel voll und eher), die anderen beiden Aussagen (frei von der finanziellen Sorge um eine Familie, nicht beeinträchtigt durch Familienangelegenheiten) erlangen jeweils etwas 25% Zustimmung (voll und eher).

Demgegenüber erhält die Aussage, dass die Aufhebung des Zölibatsgebots die katholische Kirche offener erscheinen lassen würde, von der Hälfte volle und von einem weiteren Viertel tendenzielle Zustimmung. Noch mehr nehmen an, dass die Einhaltung des Zölibats von den Priestern viel Kraft verlangt (die Hälfte voll und ein Drittel eher). Und mehr als 70% der befragten Laien glauben, dass durch den Zölibat viele Priester einsam sind.

Wiederum unterscheiden sich mehrere Stellungnahmen vor allem nach den Altersgruppen der Befragten.

**Tab. 5.11: Vor- und Nachteile des Zölibats - signifikante Unterschiede nach Altersgruppen**  
(Mittelwerte, eta, Signifikanz)

Alter	Ganz für Gemeinde da	Zeit für andere	Keine finanz. Sorgen	Kirche weltoffener	Zölibat macht einsam	n ≈
16-30	3,68	3,25	3,47	2,03	1,93	97
31-45	3,77	3,42	3,59	1,68	1,84	100
46-60	3,64	3,41	3,48	1,76	2,26	98
älter	3,06	2,89	2,97	2,17	2,33	110
Gesamt	3,52	3,23	3,37	1,92	2,09	404
eta	.22	.16	.18	.18	.19	
Signifikanz p <	.001	.02	.01	.01	.01	
n	405	403	405	405	403	

Bei den ersten drei Aussagen ist der Mittelwert jener über 60 nahe beim Skalenmittelpunkt, sie lehnen daher diese Aussagen signifikant weniger ab als die anderen. Bei den Aussagen über die Weltoffenheit der Kirche in der Folge der Abschaffung des Pflichtzölibats und über die mit dem Zölibat verbundene Einsamkeit sind sie zwar skeptischer, aber nicht in einem so starken Ausmaß von den anderen unterschieden wie vorhin eben beschrieben.

Dass Priester ganz für die Gemeinde da und nicht durch Familiengelegenheiten abgelenkt sein sollten, ist eine Aussage, die mit steigendem Bildungsgrad weniger Zustimmung findet; lediglich bei jenen mit Universitätsabschluss ist die Zustimmung wieder etwas höher als mit Matura (eta = .20, p < .01).

Auch hier ist der Zusammenhang mit der Häufigkeit des Gottesdienstbesuches wieder wie erwartet, der Unterschied besteht wie bereits bekannt zwischen jenen, die mindestens einmal pro Woche den Gottesdienst besuchen, und den anderen (Tab. 5.12).

**Tab. 5.12: Vor- und Nachteile des Zölibats - signifikante Unterschiede nach Gottesdienstbesuch**  
(Mittelwerte, eta, Signifikanz)

Gottesdienst	Ganz für Gemeinde da	Zeit für andere	Keine finanz. Sorgen	Kirche weltof- fener	Zölib. erfordert Kraft	Zölibat macht einsam	n ≈
mind. 1x Wo	2,61	2,36	2,58	2,75	1,92	2,78	95
mind. 1x Mo	3,84	3,49	3,50	1,72	1,57	1,93	75
mind. 1x Jahr	3,85	3,39	3,61	1,73	1,65	1,87	144
seltener	3,68	3,67	3,67	1,49	1,53	1,89	88
Gesamt	3,52	3,23	3,36	1,92	1,67	2,10	402
eta	.39	.37	.33	.42	.17	.34	
Signifikanz p<	.001	.001	.001	.001	.01	.001	
n	402	403	402	402	402	402	

Die möglichen Vorteile der zölibatären Lebensform (frei sein für die Gemeinde) werden von ersteren weit stärker bekräftigt (etwa um einen ganzen Skalenpunkt) und die Nachteile werden dementsprechend weniger bestätigt (um eine halben bis ganzen Skalenpunkt; am geringsten ist die Differenz bezüglich der Aussage, dass es Priestern viel Kraft kostet, das Zölibatsversprechen einzuhalten).

## 6. Zölibatspflicht und Priestermangel

(Bearb.: Michaela Eiler)

Frage 7 widmete sich der Aufgabe, vermutete Gründe für das Zögern junger Männer bei der Entscheidung für den Priesterberuf zu eruieren und dabei insbesondere die Bedeutung des Pflichtzölibats in diesem Entscheidungsprozeß einzuschätzen. (Diese Fragebatterie wurde mit geringen Abänderungen von Zulehner, Priester im Modernisierungsstress (2001) übernommen.)

**Tab. 6.1: Manche junge Männer erwägen, Priester zu werden; sie zögern jedoch. In welchem Ausmaß glauben Sie, dass die folgenden Gründe dabei eine Rolle spielen?**

Bitte stufen sie ab zwischen 1 = sehr bedeutend und 5 = hat überhaupt keine Bedeutung

%	sehr bedeutend				überhaupt keine Bedeutung	
	1	2	3	4	5	
Angst, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein	18	36	22	19	5	100 (=404)
Widerstand von der Seite der Eltern	5	22	25	37	11	100 (=404)
Will nicht ehelos leben	48	36	8	6	2	100 (=404)
Will sich zu diesem frühen Zeitpunkt nicht für das ganze Leben entscheiden	42	36	15	5	2	100 (=403)
negatives Image der Kirche	7	24	29	27	13	100 (=403)
Ablehnung des Zölibats im Kirchenvolk	12	21	28	25	14	100 (=404)

Die Aussagen „Will nicht ehelos leben“ und „Will sich zu diesem frühen Zeitpunkt nicht für das ganze Leben entscheiden“ werden dabei - ähnlich wie bei den befragten Weltpriestern - von hohen Anteilen als sehr oder zumindest eher bedeutend eingeschätzt (zusammen jeweils um die 80%). Darauf folgt „Angst der Aufgabe nicht gewachsen zu sein“ (mit 54% sehr und eher bedeutend aber doch deutlich weniger bedeutsam eingeschätzt als von den Weltpriestern mit 74%). Die Ablehnung des Zölibats im Kirchenvolk wird von einem Drittel als sehr oder eher bedeutend angesehen, dann folgt „negatives Kirchenimage“ und schließlich ein vermuteter Widerstand von der Seite der Eltern mit 27% sehr oder eher bedeutend.

Eine Faktorenanalyse lässt ansatzweise in diesen sechs Items drei Themen erkennen, nämlich zunächst das negative Image der Kirche zusammen mit der Ablehnung des Zölibats im Kirchenvolk, dann die mangelnde Bereitschaft zum ehelosen Leben zusammen mit der frühen Entscheidung für eine lebenslange Lebensform, und schließlich die Angst vor der Größe der Aufgabe und ein möglicher Widerstand von Seiten der Eltern. Aber die beiden letztgenannten Items zeigen doch auch noch etwas höhere Ladungen auf dem erstgenannten Faktor, sodass hier von einer Verdichtung der sechs Aussagen auf drei Dimensionen abgesehen wird.

Vom Geschlecht der Befragten hängen diese Beurteilungen kaum ab, lediglich die Angst vor der Größe der Aufgabe erscheint Frauen signifikant bedeutsamer als Männern ( $\tau\text{-}c = -.15$ ,  $p < .01$ ).

Deutliche Unterschiede nach dem Alter zeigen sich bei der „frühen Entscheidung“ und bei „will nicht ehelos leben“: Beides erscheint über 60jährigen Befragten signifikant weniger der Rede wert als jüngeren ( $\tau\text{-}c = .11$ ,  $p < .01$ , bzw.  $\tau\text{-}c = .15$ ,  $p < .001$ ) - übrigens wird die Tendenz der Stellungnahme älterer Befragter zum „ehelos leben“ noch akzentuiert, wenn sie verwitwet sind (Resultat aus multipler Analyse mit Alter und Familienstand als unabhängigen Variablen).

Auch mit zunehmendem Bildungsgrad wird das Problem der frühen Entscheidung stärker betont ( $\tau\text{-}c = -.12$ ,  $p < .01$ ), und zudem etwas häufiger ein hemmender Einfluss von Seiten der Eltern vermutet (zeigt sich vor allem in multipler Analyse mit den Merkmalen der Sozialstruktur der Befragten).

Ebenfalls wird mit wachsender Gemeindegröße die notwendige frühe Entscheidung tendenziell zunehmend als Problem gesehen ( $\tau\text{-}c = -.11$ ,  $p < .01$ ).

Mit Ausnahme der Aussage, die sich auf den möglichen Widerstand der Eltern bezieht, werden alle anderen angeführten Argumente von häufigen Gottesdienstbesucher/inne/n (mindestens einmal pro Woche) deutlich als weniger von Bedeutung angesehen als von den anderen. Da zwischen dem Alter und der Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs ein ausgeprägter Zusammenhang besteht, wird der Einfluss des Alters auf die hier analysierten Fragestellungen in multipler Analyse durch die Gottesdienst-Frequenz überlagert, insbesondere bei „will nicht ehelos leben“ und „frühe Entscheidung“.

Das Thema **Pflichtzölibat und Priestermangel** ist im folgenden Item ganz konkret angesprochen:

**Tab. 6.2: Pflichtzölibat und Priestermangel - Häufigkeiten**

	%	stimme zu 1	2	3	4	stimme nicht zu 5		Mw
Meiner Meinung nach ist der Pflichtzölibat einer der Hauptgründe für den Priestermangel	44	29	13	7	7	100 n=404		2,04

Im Vergleich zu den Antworten der Weltpriester (siehe Band 1 und 3 dieser Untersuchung) stimmen die befragten Laien dieser Aussage wesentlich stärker zu, der Mittelwert liegt fast einen ganzen Skalenpunkt niedriger. Fast drei Viertel der Laien finden das Statement voll oder eher zutreffend, im Unterschied zu nur 43% bei den Weltpriestern (in puncto Minderung des Priestermangels verbinden letztere also offenbar weniger Hoffnungen mit der Aufhebung des Pflichtzölibats).

Auch hier wieder gibt es einen starken Zusammenhang mit der Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs, und wieder besteht ein qualitativer Sprung zwischen den häufigen Gottesdienstbesucher/inne/n (mindestens einmal pro Woche) und den anderen: Erstere wollen diesen mögli-



chen Effekt deutlich weniger sehen als letztere ( $\eta = .41$ ,  $p < .001$ , Abweichung von Linearität  $p < .001$ ).



**7. Stellung der Frau in der katholischen Kirche**  
(Bearb.: Birgit Hartl, Lisa Katzinger, Jakob Köglberger, Elsa Mittmannsgruber,  
Verena Prenner)

**Tab. 7.1: Stellung der Frau in der Kirche m Vergleich zum Mann**

	absolut	%
bevorzugt	1	0
gleichberechtigt	64	16
etwas benachteiligt	165	41
sehr benachteiligt	172	43
	402	100%

In Relation zu den befragten Weltpriestern beurteilen die katholischen Laien die Stellung der Frau in der Kirche im Vergleich zum Mann noch weniger als gleichberechtigt und stärker als sehr benachteiligt.

**Tab. 7.2: Stellung der Frau in der Kirche - nach Geschlecht**

% Geschlecht	gleich- berechtigt	etwas benachteiligt	sehr benachteiligt	
männlich	22	43	35	100 (n =186)
weiblich	12	39	49	100 (n =216)
	16	41	43	100 (n =402)

tau-c = .17, p < .001

Fast die Hälfte der Frauen und nur ein gutes Drittel der Männer sehen die Frau in der Kirche sehr benachteiligt, im Gegenzug halten sie 10% mehr Männer als Frauen für gleichberechtigt.

In Bezug auf das Alter gibt es einen deutlichen Einschnitt an der Grenze von 60 Jahren: Über dieser Grenze hält man die Frauen signifikant stärker für gleichberechtigt und wesentlich schwächer für stark benachteiligt (jeweils ca. ein Viertel; tau-c = -.15, p < .001).

Mit steigendem Bildungsgrad nimmt die kritische Sicht auf die Gleichberechtigung der Frau in der Kirche zu: tau-c = .18, p < .001.

Schließlich ist erwartungsgemäß der Zusammenhang mit der Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs sehr stark: je häufiger, desto eher als gleichberechtigt beurteilt, je seltener, desto eher als stark benachteiligt (mind. 1x pro Wo: 36% „gleichberechtigt“, seltener als 1x pro Jahr: 59% „stark benachteiligt“; tau-c = .27, p < .001).

Die folgenden Statements beziehen sich nun auf Aussagen zu unterschiedlichen Graden der Mitwirkung von Frauen in der Kirche, bis hin zur Zulassung von Frauen auch zur Priesterweihe.

**Tab. 7.3: Aussagen zur Mitwirkung von Frauen in der Kirche**

	%	trifft völlig zu	trifft eher zu	teils teils	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	
Frauen sind für die Ausübung des Priesteramts genauso gut geeignet wie Männer	57	20	10	7	6	100	n=399
Ich befürworte die Mitwirkung von Frauen während der heiligen Messe, zum Beispiel Mithilfe bei der Kommunionsspendung, Vortrag der Lesung...	74	17	6	1	1	100	n=405
Frauen sollten zur Priesterweihe zugelassen werden	56	16	10	7	10	100	n=403
Frauen sollten in der Pfarre ausschließlich unterstützende Tätigkeiten übernehmen, wie zum Beispiel Chorleitung, Messbetreuung...	9	9	12	22	48	100	n=405

Mehr als 90% befürworten voll oder eher zumindest die Mitwirkung von Frauen während der heiligen Messe; jeweils mehr als 70% halten Frauen für das Priesteramt für genauso gut geeignet wie Männer und sagen, dass Frauen zur Priesterweihe zugelassen werden sollten.

Demgegenüber finden es 70% eher nicht oder gar nicht zutreffend, dass Frauen lediglich unterstützende Tätigkeiten übernehmen sollten; nur 18% stimmen dem voll oder eher zu.

Die ersten drei der oben aufgelisteten Aussagen werden von Frauen signifikant stärker bekräftigt als von Männern ( $p < .01$  bzw. für die dritte Aussage  $p < .02$ ).

**Tab. 7.4: Aussagen zur Mitwirkung von Frauen in der Kirche nach Bildung**  
Mittelwerte, eta, Signifikanz

Bildung	Frauen geeignet f.P.	Mitwirkung Frauen	Priesterin- nenweihe	unterstüt- zende Tät.	n ≈
Pflichtschule	2,46	1,64	2,75	3,00	36
Lehre	1,93	1,35	2,01	3,78	112
Mittlere Schule	1,93	1,42	1,95	3,65	85
Matura . . .	1,56	1,29	1,76	4,30	115
Universität . . .	1,83	1,32	1,96	4,27	55
Gesamt	1,86	1,37	1,99	3,90	404
eta	.20	.13	.19	.29	
Signifikanz p<	.01	---	.01	.001	
n	404	405	405	404	

Bivariat ist die Gruppe der über 60jährigen bezüglich der obigen ersten drei Aussagen deutlich ablehnender als die anderen eingestellt, bezüglich der vierten etwas zustimmender. In multipler Analyse ist aber mit dem Alter kein deutlicher Zusammenhang mehr ersichtlich, vielmehr erscheint eine signifikant stärkere Zustimmung durch Pflichtschulabsolvent/inn/en bei der ersten, dritten und vierten der obigen Aussagen (unter den älteren Befragten ist ein höherer Anteil von Pflichtschulabsolvent/inn/en).

Häufige Gottesdienstbesucher/innen stimmen den ersten drei Aussagen wieder hochsignifikant weniger und der vierten hochsignifikant stärker zu als die anderen ( $p < .001$ ). -

Die in Tab. 7.5 zusammengestellten Aussagen betreffen zu erwartende Folgen aus der Sicht der Befragten für den Fall, dass Frauen zur Priesterweihe zugelassen würden.

**Tab. 7.5: Frauen im Priesteramt: Erwartete Folgen**

	%	trifft völlig zu	trifft eher zu	teils teils	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	
Ich erwarte eine positive Haltung der Kirchengemeinde.	28	33	24	12	3	100 n=399	
Ich sehe darin die Möglichkeit, dem Priestermangel entgegenzuwirken.	40	31	12	10	6	100 n=403	
Auch für Frauen als Priesterinnen müsste die Zölibatspflicht gelten.	17	16	14	13	41	100 n=397	
Es ist zu befürchten, dass die Frauen die Oberhand in der Kirche übernehmen würden.	3	7	14	30	46	100 n=399	
Frauen als Priesterinnen führen zu einer Verunsicherung der Gläubigen.	4	12	21	25	38	100 n=402	
Eine Zulassung von Frauen zum Priesteramt ist aus theologischen Gründen nicht möglich	8	9	18	23	43	100 n=397	

Insgesamt ca. 60% der Befragten erwarten eine (eher) positive Haltung der Kirchengemeinde, wenn Frauen zur Priesterweihe zugelassen werden, nur 15% eine (eher) negative Haltung.

Dass dadurch dem Priestermangel entgegengewirkt werden kann, denken 70% der Befragten. Ebenfalls ca. 15% sehen das (eher) nicht.

Dass auch für Frauen die Zölibatspflicht gelten sollte, finden ein Drittel der Befragten, 53% sind der Meinung, dass sie nicht gelten sollte.

Dass die Frauen die Überhand in der Kirche gewinnen könnten, fürchten nur ein Zehntel der Befragten, drei Viertel sehen dahingehend keine Gefahr.

Verunsicherte Gläubige durch Priesterinnen befürchten etwa ein Achtel, 63% können sich das (eher) nicht vorstellen.

17% finden es voll oder eher zutreffend, dass es theologisch nicht möglich sei, die Frau zum Priesteramt zuzulassen, zwei Drittel sehen darin (eher) kein Problem.

Nach dem Geschlecht ist eine etwas stärkere Erwartung von Frauen festzustellen, durch die Weihe von Frauen zu Priesterinnen dem Priestermangel entgegenwirken zu können ( $p$  für  $\chi^2 < .05$ ), und zugleich lehnen sie die Aussage bezüglich der theologischen Unmöglichkeit der Weihe von Frauen zu Priesterinnen etwas stärker als Männer ab ( $p$  für  $< .01$ ).

In Bezug auf das Alter ist - zwar nicht immer signifikant - die Stellungnahme der über 60jährigen je nach Richtung der Aussage entweder stärker oder schwächer zustimmend als die der übrigen.

**Tab. 7.6: Folgen der Priesterinnenweihe - signifikante Unterschiede nach Altersgruppen**  
(Mittelwerte,  $\eta^2$ , Signifikanz)

Alter	Positive Haltung d.G.	Priestermangel	auch Frauen Zölibat	Frauen Oberhand	Verunsicherung d. Gläubigen	theolog. nicht möglich	n $\approx$
16-30	2,19	2,15	3,25	4,24	3,81	3,93	96
31-45	2,26	1,78	3,90	4,27	3,97	4,04	98
46-60	2,18	2,04	3,47	4,09	3,88	3,86	97
älter	2,57	2,41	3,21	3,83	3,55	3,58	108
Gesamt	2,31	2,10	3,45	4,10	3,80	3,84	400
$\eta^2$	.15	.19	.18	.17	.13	.14	
Signifikanz $p <$	.05	.01	.01	.02	(.06)	(.06)	
n	399	403	397	399	402	397	

Eine positive Haltung der Kirchengemeinde zur Weihe von Frauen und eine Linderung des Priestermangels wird von den Älteren weniger erwartet, dass Frauen die Oberhand gewinnen könnten, eine Verunsicherung der Gläubigen und dass die Weihe von Frauen theologisch gar nicht möglich sei, ist stärker die Meinung von Älteren (die beiden letzten Aussagen knapp außerhalb der 5%-Signifikanzgrenze). - Dass auch für Frauen als Priesterinnen die Zölibatspflicht gelten müsste, wird von den Ältesten *und* den Jüngsten am ehesten gefordert. 31-45jährige fordern am wenigsten, dass die Zölibatspflicht auch für Frauen gelten müsste; sie stimmen stärker der Aussage bezüglich der Wirkung auf die Verringerung des Priestermangels zu.

Mit steigendem Bildungsgrad wird eine Abschwächung des Priestermangels durch die Weihe von Frauen erwartet (jedenfalls bis zum Maturaniveau, darüber nimmt die Zustimmung wieder etwas ab;  $\eta^2 = .19$ ,  $p < .01$ ). Die Forderung nach der Geltung der Zölibatspflicht auch für Frauen wird hingegen mit steigendem Bildungsgrad weniger unterstützt ( $\eta^2 = .18$ ,  $p < .02$ ). Dass die Priesterinnenweihe theologisch nicht möglich sei, wird von jenen mit Pflichtschulabschluss öfter gesagt als von allen anderen ( $\eta^2 = .17$ ,  $p < .05$ ).

Wiederum unterscheiden sich die häufigen Gottesdienstbesucher/innen (mindestens einmal pro Woche) von allen anderen durch eine hochsignifikant stärkere Zustimmung bzw. Ablehnung dieser Aussagen ( $p$  für  $\eta^2$  überall  $< .001$ ). Eine Ausnahme davon bildet die Stellungnahme zur Aussage, Frauen könnten die Oberhand gewinnen: Die Zustimmung dazu steigt linear mit zunehmender Häufigkeit der Teilnahme am Gottesdienst ( $r = .17$ ,  $p < .01$ ).

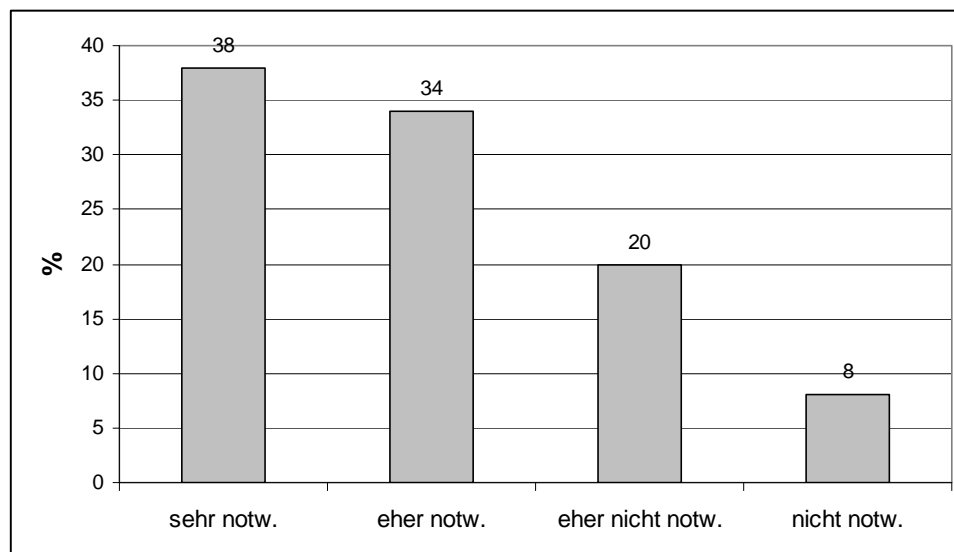
Wie bei den Weltpriestern gruppieren sich auch hier alle in diesem Kapitel in Tab. 7.3 und 7.5 aufgelisteten Aussagen um das Thema „Frauen und Priesterweihe“, wie eine Faktorenanalyse zeigt - aus ihr resultiert ein einziger Faktor.

**Tab. 7.7: Frauen und Priesterweihe - Faktorladungen**

	Faktor- ladungen
Frauen sind für die Ausübung des Priesteramts genauso gut geeignet wie Männer	.890
Ich befürworte die Mitwirkung von Frauen während der heiligen Messe, zum Beispiel Mithilfe bei der Kommunionsspendung, Vortrag der Lesung...	.651
Frauen sollten zur Priesterweihe zugelassen werden	.901
Frauen sollten in der Pfarre ausschließlich unterstützende Tätigkeiten übernehmen, wie zum Beispiel Chorleitung, Messbetreuung...	-.702
Ich erwarte eine positive Haltung der Kirchengemeinde.	.675
Ich sehe darin die Möglichkeit, dem Priestermangel entgegenzuwirken.	.800
Auch für Frauen als Priesterinnen müsste die Zölibatspflicht gelten.	-.667
Es ist zu befürchten, dass die Frauen die Oberhand in der Kirche übernehmen würden.	-.522
Frauen als Priesterinnen führen zu einer Verunsicherung der Gläubigen.	-.719
Eine Zulassung von Frauen zum Priesteramt ist aus theologischen Gründen nicht möglich	-.786
Erklärte Varianz	55%

Auch die Struktur der Faktorladungen entspricht jener bei den Weltpriestern: Die stärkste positive Ladung ist „Wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich Frauen zur Priesterweihe zulassen“, die schwächste positive betrifft generell die Mitwirkung von Frauen bei der heiligen Messe, und die stärkste negative Ladung weist das Item „Eine Zulassung von Frauen zum Priesteramt ist aus theologischen Gründen nicht möglich“ auf.

Abschließend zum Thema ist auch in der Laienuntersuchung noch die allgemeine Frage nach der Einschätzung der Notwendigkeit einer Änderung der Situation der Frau in der Kirche zu stellen.

**Abb. 7.1:** „Erachten Sie es als notwendig, dass sich in naher Zukunft etwas an der Situation der Frau in der Kirche ändert?“

(n=400)

38% der befragten Laien finden die Veränderung der Situation der Frau in der Kirche als sehr notwendig (im Vergleich zu den Weltpriestern sind das 6% weniger), als eher notwendig wird diese Veränderung von 34% empfunden (6% mehr als bei den Weltpriestern). Ähnlich wird diese Veränderung von 4% mehr Laien als Weltpriester als eher nicht notwendig und dafür von 4% weniger Laien als Weltpriester als gar nicht notwendig empfunden.

**Tab. 7.8: Situation der Frau in der Kirche - Veränderung? nach Geschlecht**

% Geschlecht	sehr notwendig	eher notwendig	eher nicht notwendig	nicht notwendig	
männlich	27	36	25	12	100 (n=185)
weiblich	46	33	17	4	100 (n=215)
	38	34	20	8	100 (n=400)

tau-c = -.25, p &lt; .001

Fast 20% mehr Frauen als Männer erachten eine Veränderung als sehr notwendig! Nach dem Alter sind es die 31-45jährigen (die Hälfte „sehr notwendig“, gegenüber nur einem Viertel der über 60jährigen), nach dem Bildungsgrad jene mit Matura (mehr als die Hälfte „sehr notwendig“ - Pflichtschule ein Fünftel, Universität auch nur ein Drittel). Die genannten Gruppen mit hohen Anteilen von „sehr notwendig“ sind auch in multipler Analyse signifikant (Frauen: p < .001; sonst p < .01).

Schließlich nimmt mit zunehmender Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs die Einschätzung der Notwendigkeit einer Veränderung der Situation der Frau in der Kirche hochsignifikant ab (von 52% „sehr notwendig“ bei den seltenen auf 22% bei den häufigsten Teilnehmer/innen; tau-b = -.23, p < .001).



## 8. Befürchtungen und positive Erwartungen im Zusammenhang mit der eventuellen Abschaffung des Pflichtzölibats

(Bearb.: Erwin Eigner, Janette Eigner)

### *Oberösterreich: Immer mehr Pfarrgemeinden stellen Pflichtzölibat infrage*

*Nach dem Pfarrgemeinderat von Steyr-Tabor hat sich nun auch jener von Dorf an der Pram (Bezirk Schärding) im Innviertel an den Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz gewandt. Generell werde die Bitte, die Bischöfe mögen die Situation der Pfarren näher ins Visier nehmen, immer öfter geäußert, hieß es bei der Diözese. Schwarz wolle das Thema bei der nächsten Bischofskonferenz ansprechen*

[http://religion.orf.at/projekt03/news/0802/ne080228\\_zoelibat\\_fr.htm](http://religion.orf.at/projekt03/news/0802/ne080228_zoelibat_fr.htm) vom 28.02.2008

Das Thema Pflichtzölibat beschäftigt nicht nur die kirchlichen Institutionen, es ist in den Medien gerade in den letzten Monaten zu einem Hauptthema avanciert. Analog zur Befragung der Welpriester wurden exakt die gleichen Fragestellungen hinsichtlich Befürchtungen und Erwartungen an 405 Laien aus Oberösterreich gestellt.

### 8.1 Befürchtungen

Die Fragestellung an die Laien zum Themenkomplex „Befürchtungen“ lautete:

**Welche Befürchtungen müsste man Ihrer Meinung nach bei einer eventuellen Abschaffung der Zölibatspflicht haben?**

Die Abschaffung der Zölibatspflicht.....

- bringt viele nichtberufene Kandidaten, die nur Amt und Würde suchen.
- lässt befürchten, dass es zu qualitativen Abstufungen zwischen den Amtsinhabern kommt (stark und gut - schwach und triebhaft)
- führt bei Pfarrgemeinden möglicherweise zum Problem, verheiratete Priester nicht zu akzeptieren.
- führt zu Zeitmangel bei der Berufsausübung, weil persönliche Dinge wichtiger sind.
- das Beichtgeheimnis wäre durch eine Beziehung gefährdet
- schafft neue Distanz zum Kirchenvolk, weil Privatleben anscheinend wichtiger ist.
- führt zu unzumutbaren finanziellen Belastungen der Diözese
- unterminiert die kirchliche Autorität auch in anderen Belangen.
- ein späteres Scheitern der Beziehung/Ehe belastet wiederum die Berufsausübung.
- bringt Verlust an Vorbildwirkung.
- schafft Verwirrung und Ärger.

Im Fragebogen konnte bei den Antworten anhand einer Skala von 1 – 5 abgestuft werden zwischen „stark zu befürchten“ bis zu „überhaupt nicht zu befürchten“.

**Tab. 8.1: Befürchtungen - Häufigkeiten**

Variable	%	stark zu befürchten					überhaupt nicht zu befürchten		Mittelwert
		1	2	3	4	5			
V18_1	bringt viele nicht berufene Kandidaten	12,9	14,6	27,7	33,9	10,9	100 n=404	3,15	
V18_2	kommt zu qualitativen Abstufungen	10,0	20,4	25,4	30,1	14,2	100 n=402	3,18	
V18_3	führt bei Pfarrgemeinden möglicherweise zum Problem, verheiratete Priester nicht zu akzeptieren	9,4	24,2	27,4	28,6	10,4	100 n=405	3,06	
V18_4	führt zu Zeitmangel bei der Berufsausübung, weil persönliche Dinge wichtiger sind.	6,9	16,1	23,5	37,6	15,8	100 n=404	3,39	
V18_5	das Beichtgeheimnis wäre durch eine Beziehung gefährdet	9,9	13,4	14,6	31,3	30,8	100 n=403	3,60	
V18_6	schafft neue Distanz zum Kirchenvolk, weil Privatleben anscheinend wichtiger ist.	6,4	12,6	17,6	35,9	27,5	100 n=404	3,65	
V18_7	führt zu unzumutbaren finanziellen Belastungen der Diözese	6,9	15,1	25,7	33,7	18,6	100 n=404	3,42	
V18_8	unterminiert die kirchliche Autorität auch in anderen Belangen.	5,2	10,9	19,6	33,5	30,8	100 n=403	3,74	
V18_9	ein späteres Scheitern der Beziehung/Ehe belastet wiederum die Berufsausübung.	13,6	25,2	26,2	22,2	12,8	100 n=405	2,96	
V18_10	bringt Verlust an Vorbildwirkung.	9,2	14,4	17,8	28,7	30,0	100 n=404	3,56	
V18_11	schafft Verwirrung und Ärger.	8,2	10,4	23,5	30,9	27,0	100 n=404	3,58	

Hinsichtlich der Stärke der Ausprägung der Befürchtungen wurden neben der prozentuellen Verteilung als Kennzahlen auch die jeweiligen Mittelwerte eruiert, die bei einer Werteskala von 1,0 = starke Befürchtungen bis 5,0 = keine Befürchtungen folgendes Ergebnis bringen:

Alle Mittelwerte zu den einzelnen Fragestellungen liegen deutlich über dem Wert 2,5 und geben damit ein klares Bild, dass die Befürchtungen insgesamt betrachtet im geringeren Bereich vorzufinden sind.

Unter Zugrundlegung der Mittelwerte ergibt sich bei den befragten Laien zusammenfassend folgende Rangordnung an Befürchtungen:

1. Ein Scheitern einer Priesterehe belastet die Berufsausübung
2. Mangelnde Akzeptanz durch die Pfarrgemeinden
3. Viele nichtberufene Priester könnten dieses Amt anstreben
4. Verheiratete Priester könnten qualitativ hinter zölibatäre Priester zurückgestuft werden
5. Priesterehen führen zu Zeitmangel bei der Berufsausübung
6. Priesterehen würden zu unzumutbaren finanziellen Belastungen der Diözesen führen
7. Priesterehen bringen Verlust an Vorbildwirkung
8. Schafft Verwirrung und Ärger
9. Das Beichtgeheimnis wäre durch Beziehungen gefährdet
10. Entstehen einer Distanz zum Kirchenvolk
11. Durch Priesterehen würde die kirchliche Autorität auch in anderen Belangen unterminiert

Ein direkter Vergleich zu den ausgewerteten Ergebnissen der Priesterbefragung zeigt bei einigen Befürchtungen deutliche Abweichungen. Die Frage nach den Konsequenzen für die Berufsausübung bei einem späteren Scheitern einer Priesterehe wird gleichlautend mit den Priestern auch von den Laien an die erste Stelle gereiht. Die Frage nach einer mangelnden Akzeptanz durch die Pfarrgemeinden bewegt die Laien jedoch in deutlich stärkerem Ausmaß als die Priester, die diese Problemstellung eher im nachrangigen Bereich sehen. Die Befürchtung, dass viele nichtberufene Kandidaten bei einer Aufhebung der Zölibatspflicht in das Priesteramt drängen, wird bei den Priestern an die fünfte Stelle gereiht, bei den Laien finden wir diese jedoch bereits am dritten Platz. Während bei den Priestern ein entstehendes Zeitproblem als zweitwichtigste Befürchtung angesehen wird, finden wir diese Fragestellung bei den Laien erst an fünfter Stelle. Dem gegenüber ist bei der Frage nach einer eventuellen Abstufung zwischen zölibatär lebenden und nicht zölibatär lebenden Priestern eine komplette Übereinstimmung des Rangplatzes festzustellen. Diese Übereinstimmung besteht auch bei der Frage nach einer Unterminierung der kirchlichen Autorität. Die kirchlichen Institutionen brauchen daher aus beiden Sichtweisen - Priester und Laien - die Unterminierung ihrer kirchlichen Autorität auch in anderen Belangen nicht zu befürchten, da diese Frage jeweils auf den letzten Platz verwiesen wurde.

Eine durchgeführte Faktorenanalyse zeigt, dass alle hier untersuchten Aspekte auf einer gemeinsamen Dimension laden.

Die Untersuchung von Zusammenhängen dieser Befürchtungen mit Strukturvariablen erbringt zunächst, dass die Geschlechter in dieser Hinsicht nicht unterschiedlich urteilen. Auch wurde untersucht, wie sehr bestimmte Befürchtungen mit dem Alter der befragten Personen variieren. Auch hier wurden zur besseren Übersicht die Mittelwerte als Vergleich herangezogen.

**Tab. 8.2: Befürchtungen nach Alter - Mittelwerte, eta, Signifikanz**

Alter	V18.1	V18.2	V18.3	V18.4	V18.5	V18.6	V18.7	V18.8	V18.9	V18.10	V18.11	n ≈
16-30	3,21	3,13	2,63	3,44	3,49	3,75	3,65	3,76	2,99	3,67	3,57	97
31-45	3,34	3,33	3,35	3,54	3,87	3,80	3,56	3,93	3,30	3,90	3,75	99
46-60	3,15	3,28	3,17	3,53	3,77	3,69	3,34	3,78	2,91	3,61	3,71	98
älter	2,94	3,00	3,09	3,09	3,28	3,39	3,16	3,50	2,65	3,10	3,33	110
Gesamt	3,15	3,18	3,06	3,39	3,60	3,65	3,42	3,74	2,96	3,56	3,58	
eta	.13	.11	.23	.17	.18	.14	.17	.14	.19	.23	.19	
Signifi- kanz p<	---	---	.001	.02	.01	---	.01	---	.01	.001	.02	
n	404	402	405	404	403	404	404	403	405	404	404	

**Werteskala: 1,0 = starke Befürchtungen, 5,0 = keine Befürchtungen**

Formulierungen der Aussagen siehe Tab.8.1.

Bei einigen der formulierten Befürchtungen weisen die Altersunterschiede keine Signifikanz auf. Offensichtlich werden die Fragen nach einer möglichen qualitativen Abstufung, nach der Gefährdung des Beichtgeheimnisses, nach einer Entstehung einer Distanz zum Kirchenvolk und nach einer möglichen Unterminierung der kirchlichen Autorität quer durch alle Altersgruppen in etwa gleich betrachtet. Bei der Befragung der Weltpriester konnte festgestellt werden, dass gerade die jüngsten und die ältesten Priester die höchsten Befürchtungen bei allen Fragestellungen haben. Bei den Laien ist dagegen zu konstatieren, dass die Altersgruppe über 60 Jahre häufig, aber nicht durchgängig und auch nicht immer signifikant, das größte Maß an Befürchtungen aufweist. Bei zwei Items ist der Unterschied hochsignifikant ( $p < .001$ ): Bei „Verlust von Vorbildwirkung“ (V18\_10), was die höchste Altersgruppe stärker als die anderen erwähnt, und bei der Befürchtung, dass Gemeinden eventuell verheiratete Priester nicht akzeptieren würden (V18\_3), was aber von den Jüngsten relativ am stärksten ins Treffen geführt wird (man darf ja nicht vergessen, dass insgesamt die Befürchtungen bei Mittelwerten rund um den Skalenmittelpunkt oder weiter hinten nicht sehr ausgeprägt sind). Betreffend Beichtgeheimnis (V18\_5), finanziellen Belastungen (V18\_7) und späterem Scheitern einer Priesterehe (V18\_9) ist die stärkere Befürchtung der über 60jährigen auf dem 1%-Niveau signifikant.

Der Bildungsgrad der Befragten hat auf die Stellungnahme zur Mehrzahl der abgefragten Befürchtungen einen deutlichen Einfluss (Tab. 8.3).

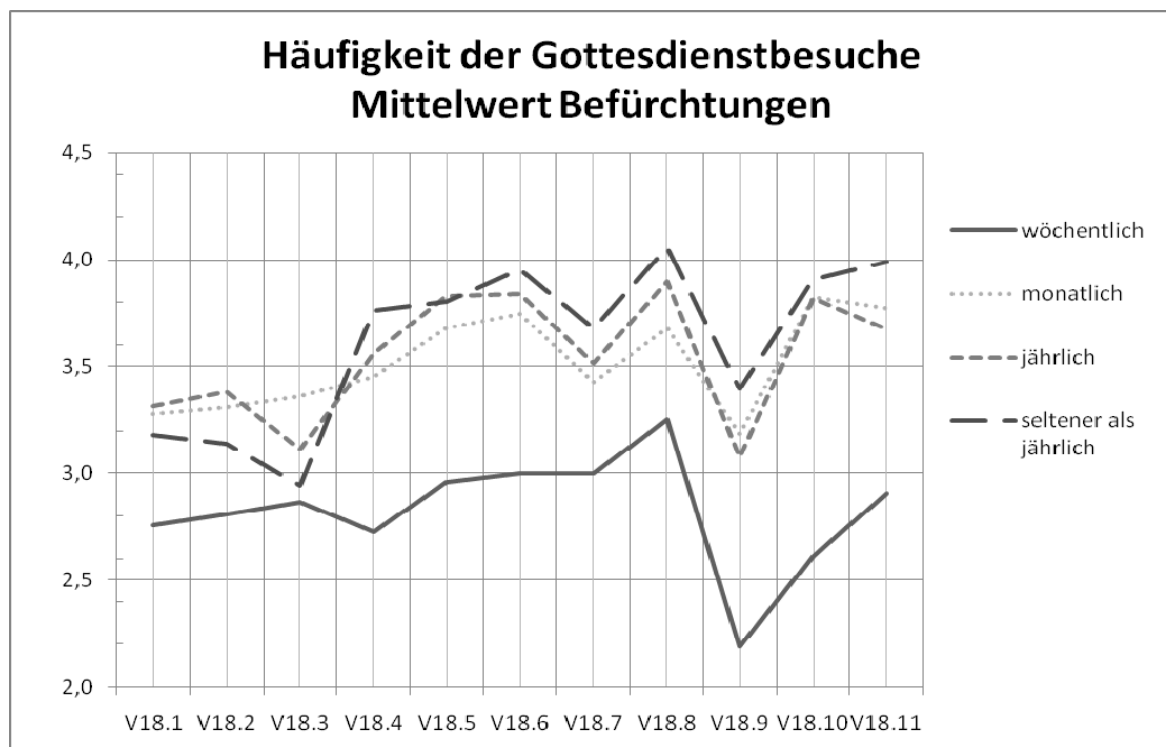
Zumindest bis zum Maturaniveau oder auch darüber hinaus zu akademischen Abschlüssen kann man bei den aufgelisteten Befürchtungen einen abnehmenden Grad von Bedenken feststellen. Öfter liegt er bei den Befragten mit dem höchsten formellen Bildungsabschluss wieder etwas höher als bei jenen mit Matura (nichtberufene Kandidaten, neue Distanz zum Kirchenvolk, Untergrabung kirchlicher Autorität, mögliches Scheitern einer Priesterehe, Verlust an Vorbildwirkung), aber beim Thema der eventuellen Nichtakzeptanz verheirateter Priester durch die Gemeinden und bei der Befürchtung um das Beichtgeheimnis durch eine Beziehung werden die Bedenken durchgängig nach oben hin geringer.

**Tab. 8.3: Befürchtungen nach Bildungsgrad - Mittelwerte, eta, Signifikanz**

Bildung	V18.1	V18.3	V18.5	V18.6	V18.8	V18.9	V18.10	n ≈
Pflichtschule	2,78	2,78	2,61	2,94	3,25	2,31	2,83	36
Lehre	2,96	2,86	3,49	3,52	3,54	3,12	3,35	112
Mittlere Schule	3,04	3,28	3,65	3,74	3,77	2,80	3,53	85
Matura . . .	3,42	2,98	3,77	3,90	4,07	3,20	3,92	115
Universität . . .	3,38	3,46	3,98	3,73	3,75	2,79	3,73	55
Gesamt	3,15	3,06	3,59	3,65	3,74	2,96	3,56	404
eta	.19	.20	.26	.22	.22	.22	.24	
Signifikanz p<	.01	.01	.001	.001	.001	.001	.001	
n	404	405	403	404	403	405	404	

**Werteskala: 1,0 = starke Befürchtungen, 5,0 = keine Befürchtungen**  
Formulierungen der Aussagen siehe Tab.8.1.

Interessiert hat auch ein möglicher Zusammenhang bei der Einstellung zwischen Personen mit starker Bindung an die Kirche und jenen mit geringer Bindung. Hier wurde als Bezugsmaß die Häufigkeit der Gottesdienstbesuche herangezogen.

**Abb. 8.1: Befürchtungen nach Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs - Mittelwerte**

**Werteskala: 1,0 = starke Befürchtungen, 5,0 = keine Befürchtungen**  
Formulierungen der Aussagen siehe Tab.8.1.

Jene Befragten, die angaben, mindestens einmal wöchentlich den Gottesdienst zu besuchen, drücken ihre Befürchtungen in deutlich stärkerem Ausmaß aus als jene, die seltener in der Kirche anzutreffen sind. Außer bei der Befürchtung, dass die Gemeinden verheiratete Priester eventuell nicht akzeptieren würden ( $p < .05$ ), sind alle anderen negativen Erwartungen hochsignifikant stärker ausgeprägt bei den häufigen Gottesdienstteilnehmer/inne/n.

## **8.2. Positive Erwartungen im Zusammenhang mit der eventuellen Abschaffung des Pflichtzölibats**

Die Laien wurden auch nach ihren positiven Erwartungen im Zusammenhang mit einer eventuellen Abschaffung des Pflichtzölibats gefragt. Konkret wurde neben acht strukturierten Fragen auch die Möglichkeit geboten, weitere Meinungsäußerungen in Form von offenen Antworten abzugeben. Die Anzahl der weiteren Meinungsäußerungen waren aber im Gegensatz zu den Fragebögen der Priester nur sehr spärlich.

Bei den Antworten konnte anhand einer Skala von 1 – 5 abgestuft werden zwischen stark zu erwarten bis zu überhaupt nicht zu erwarten.

Die Fragestellung zu diesem Themenkomplex lautete:

**Welche positiven Erwartungen würden Sie mit einer eventuellen Abschaffung der Zölibatspflicht verbinden?**

### **Die Abschaffung der Zölibatspflicht . . .**

- führt dazu, dass es generell mehr Priesteramtsanwärter gibt.
- bedeutet für Priester mehr Lebensnähe und Bezug zu Menschen gerade auch in Fragen von Liebe und Ehe.
- ermöglicht der Kirche ein moderneres Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit.
- hilft innere Konflikte von Priestern abzubauen.
- ermöglicht, dass der natürliche Sexualtrieb gestillt werden kann.
- führt zu weniger Einsamkeit im Leben von Priestern.
- ermöglicht, dass eine gewisse Distanz zur Pfarrgemeinde wegfällt.
- ermöglicht es dem Priester, dass er in der Öffentlichkeit nicht immer alleine auftreten muss.

Unter Zugrundlegung der Mittelwerte ergibt sich bei den katholischen Laien zusammenfassend folgende Rangordnung an Erwartungen (siehe Tab. 8.4):

1. Ermöglicht, dass der natürliche Sexualtrieb gestillt werden kann
2. Mehr Lebensnähe und Bezug zu Menschen
3. Führt dazu, dass es generell mehr Priesteramtsanwärter gibt
4. Ermöglicht der Kirche ein moderneres Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit
5. Weniger Einsamkeit im Leben der Priester
6. Abbau innerer Konflikte von Priestern
7. Ermöglicht es dem Priester, dass er in der Öffentlichkeit nicht immer alleine auftreten muss
8. Ermöglicht, dass eine gewisse Distanz zur Pfarrgemeinde wegfällt

**Tab. 8.4: Positive Erwartungen - Häufigkeiten**

Var.	%	stark zu erwarten				überhaupt nicht zu erwarten		Mittelwert
		1	2	3	4	5		
V19_1	mehr Priesteramtsanwärter	42,8	43,3	6,2	5,4	2,2	100 n=404	1,81
V19_2	mehr Lebensnähe und Bezug zu Menschen	54,6	25,3	11,9	4,5	3,7	100 n=403	1,77
V19_3	moderneres Erscheinungsbild	46,4	31,0	11,9	6,9	3,7	100 n=403	1,91
V19_4	Abbau innerer Konflikte	31,3	38,8	19,2	7,5	3,2	100 n=402	2,12
V19_5	Stillung des Sexualtriebes	50,4	33,2	11,2	3,0	2,2	100 n=401	1,74
V19_6	weniger Einsamkeit im Leben von Priestern	42,2	31,5	15,9	6,7	3,7	100 n=403	1,98
V19_7	Wegfall einer gewissen Distanz zum Kirchenvolk	23,3	32,8	27,8	11,9	4,2	100 n=403	2,41
V19_8	Priester tritt in Öffentlichkeit nicht immer alleine auf	29,9	33,9	22,2	8,5	5,5	100 n=401	2,26

Von den Laien werden bei einer eventuellen Abschaffung des Pflichtzölibates die größten Erwartungen in die Stillung des natürlichen Sexualtriebes gesetzt. Dieses Ergebnis ist mit dem Ergebnis der Priesterbefragung vollkommen ident. Während jedoch die Priester nächstfolgend weniger Einsamkeit in ihrem Leben erwarten, gehen die Laien davon aus, dass als zweitwichtigster Effekt mehr Lebensnähe und Bezug zu den Menschen aufgebaut würde. Als weitere Erwartung rangiert die Vorstellung, dass wieder mehr Anwärter auf ein Priesteramt die Personalnot lindern würden. An vierter Stelle steht die Vorstellung, dass die Kirche ein moderneres Erscheinungsbild erhalten würde. Dass bei verheirateten Priestern eine eventuelle Distanz zum Kirchenvolk wegfallen würde, wird (gleich wie bei der Priesterbefragung) am wenigsten erwartet. Alle Mittelwerte liegen in einem Bereich von 1,77 bis 2,41, also insgesamt betrachtet im Bereich einer hohen Erwartungshaltung.

Eine Faktorenanalyse zeigt, dass alle hier untersuchten Aspekte auf einer gemeinsamen Dimension laden.

Hier soll zunächst untersucht werden, wie sehr bestimmte Erwartungen mit dem Alter der Befragten korrelieren. Ein Vergleich der Mittelwerte aus der Befragung bringt folgendes Ergebnis:

**Tab. 8.5: Positive Erwartungen nach Alter** (Mittelwerte, eta, Signifikanz)

Alter	V19.1	V19.2	V19.3	V19.4	V19.5	V19.6	V19.7	V19.8	n ≈
16-30	1,90	1,70	1,86	2,18	1,68	1,89	2,45	2,35	97
31-45	1,68	1,58	1,70	1,93	1,56	1,79	2,21	2,02	99
46-60	1,70	1,73	1,90	2,18	1,64	1,98	2,42	2,26	97
älter	1,95	2,06	2,15	2,21	2,03	2,25	2,54	2,39	108
Gesamt	1,81	1,77	1,91	2,12	1,74	1,98	2,41	2,26	
eta	.13	.17	.15	.11	.20	.16	.11	.13	
Signifi- kanz p<	---	.01	.05	---	.001	.02	---	---	
n	404	403	403	402	401	403	403	401	

**Werteskala: 1,0 = starke Erwartungen, 5,0 = keine Erwartungen**

Formulierungen der Aussagen siehe Tab.8.1.

Es ergibt sich bei Betrachtung des Alters bei weitem keine so starke Differenz zwischen jungen und alten Befragten wie dies bei den Priestern erhoben wurde. Die Erwartungen zur Stillung des natürlichen Sexualtriebes und die Hoffnung auf mehr Lebensnähe zu den Pfarrangehörigen in Sachen Liebe und Ehe sind in der Altersgruppe der 31-45jährigen am höchsten; von den über 60jährigen wird diese Erwartung signifikant weniger hoch eingestuft.

Der Einfluss der Bildung auf die Einschätzung dieser Fragen beschränkt sich auf eine signifikant steigende Betonung des Gewinns von Lebensnähe und Bezug zu den Menschen gerade auch in Fragen von Liebe und Ehe, und zwar wieder mit steigendem Bildungsgrad bis zum Maturaniveau; darüber hinaus ist diese Akzentuierung wieder etwas geringer ( $p < .001$ ).

Im Zusammenhang mit der Größe der Wohnortgemeinde ist zunächst mit steigender Einwohnerzahl die Erwartung eines moderneren Erscheinungsbildes der Kirche von Bedeutung - jedenfalls bis 30000 Einwohnern - darüber hinaus ist diese Erwartung wieder etwas weniger ausgeprägt ( $\eta = .18$ ,  $p < .01$ ). Die Erwartung der Möglichkeit der Stillung des natürlichen Sexualtriebs zeigt ein ähnliches Muster ( $\eta = .20$ ,  $p < .01$ ), das auch für die Stellungnahme zum Thema „weniger Einsamkeit“ gilt, allerdings mit der Einschränkung, dass diese für die Bewohner/innen der großen Stadt am geringsten zählt ( $\eta = .19$ ,  $p < .01$ ).

Abschließend ist zu berichten, dass für häufige Gottesdienstbesucher/innen alle diese Erwartungen hochsignifikant geringer zählen als für die anderen ( $\eta$  von .24 - V19\_8 - bis .46 - V19\_2;  $p$  überall  $< .001$ ).



## 9. Probleme, die sich bei Schwierigkeiten mit dem Pflichtzölibat ergeben können

(Bearb.: Isolde Deak, Stephanie Eisschiel, Manuela Lunger, Eva-Maria Pörtl)

In diesem Kapitel werden zuerst einige allgemeine Aussagen über die Situation von Weltpriestern bezüglich des Lebens mit dem Pflichtzölibat analysiert und anschließend wird über Stellungnahmen dazu berichtet, wie im Falle von Beziehungen von Priestern zu Frauen und eventuell ihren Kindern agiert werden sollte.

### 9.1. Generelle Aussagen über das Leben mit dem Pflichtzölibat

**Tabelle 9.1: Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?**

	trifft völlig zu					trifft überhaupt nicht zu	Mittelwert	
	1	2	3	4		5		
Die Zölibatsverpflichtung einzuhalten, verlangt von Priestern viel Kraft.	51,2	34,7	10,6	2,7		0,7	100 n=404	1,67
Der Zölibat macht viele Priester einsam.	36,4	36,4	12,9	10,1		4,2	100 n=404	2,09

Bei den Aussagen in Tabelle 9.1 hatten die befragten Laien die Möglichkeit, zwischen 1 = „trifft völlig zu“ und 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ abzustufen.

Was die Behauptung „*Die Zölibatsverpflichtung einzuhalten verlangt von Priestern viel Kraft*“ angeht, so herrscht hier bei den befragten Personen Einigkeit; beispielsweise trifft diese für eine deutliche Mehrheit (86%) voll oder eher zu und lediglich für 3,4% der Befragten eher oder überhaupt nicht zu. Für fast drei Viertel der befragten Laien (73%) trifft die Aussage „*Der Zölibat macht viele Priester einsam*“ voll oder eher zu.

Was die erste Aussage in Tabelle 9.1 angeht, so sind sich die befragten Laien unterschiedlichen Alters weitgehend einig (die Mittelwerte der verschiedenen Altersklassen sind nicht signifikant voneinander unterschieden).

Bezüglich der Aussage, dass der Zölibat viele Priester einsam macht, stimmen Jüngere eher zu als Ältere - am wenigsten jene über 60 Jahre (s. oben Kap. 5.3 Tab. 5.11). Und häufiger Gottesdienstbesuch (mindestens einmal pro Woche) ist verbunden mit signifikant geringerer Zustimmung zu beiden Aussagen.

## 9.2. Stellungnahmen zum Umgehen mit Frauen und Kindern von Priestern

**Tabelle 9.2: Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?**

	trifft völlig zu 1	trifft eher zu 2	weder noch 3	trifft eher nicht zu 4	trifft überhaupt nicht zu 5		Mittelwert
Ein Kind von einem Priester soll seinen Vater in der Öffentlichkeit nicht verschweigen.	67,9	20,6	7,7	2,7	1,7	100 n=402	1,49
Ein Priester ist für ein Kind, dessen Vater er ist, auch in der Erziehung verantwortlich.	72,7	19,4	4,7	2,5	0,7	100 n=403	1,39
Beziehungen von Priestern zu Frauen sollen in der Öffentlichkeit nicht verschwiegen werden müssen.	65,9	21,6	8,0	2,2	2,2	100 n=402	1,53
Die Rechte einer Frau, die in einer Beziehung mit einem Priester lebt, sollten abgesichert sein.	57,9	20,7	11,5	6,2	3,7	100 n=401	1,77
Die Kirche soll für die Frau und die Kinder eines Priesters sowohl finanziell als auch rechtlich Verantwortung übernehmen.	41,1	20,6	15,0	11,3	12,0	100 n=399	2,33

Bei den Aussagen in Tabelle 9.2 hatten die befragten Laien wieder die Möglichkeit zwischen 1 = „trifft völlig zu“ und 5 = „trifft überhaupt nicht zu“ abzustufen.

Rund 89% der befragten Personen kreuzten bei der Aussage *„Ein Kind von einem Priester soll seinen Vater in der Öffentlichkeit nicht verschweigen“* die Antwortalternative trifft völlig zu bzw. trifft eher zu an.

Noch stärker ist die Zustimmung der Befragten zu *„Ein Priester ist für ein Kind, dessen Vater er ist, auch in der Erziehung verantwortlich“*; diese Aussage trifft für 72,7% der befragten Personen völlig und für 19,4% eher zu. Nur ein geringer Anteil der Befragten (3,2%) stimmt dieser Aussage eher nicht oder überhaupt nicht zu.

Interessant ist auch die hohe Zustimmung zu *„Beziehungen von Priestern zu Frauen sollen in der Öffentlichkeit nicht verschwiegen werden müssen“* – für insgesamt 87,5% der befragten Laien trifft diese Aussage zumindest eher zu.

Mehr als die Hälfte der Befragten (rund 58%) empfinden die Aussage *„Die Rechte einer Frau, die in einer Beziehung mit einem Priester lebt, sollten abgesichert sein“* als völlig zutreffend.

Die Aussage *„Die Kirche soll für die Frau und die Kinder eines Priesters sowohl finanziell als auch rechtlich Verantwortung übernehmen“* trifft für 41,1% der Befragten völlig und für rund 21% der Befragten eher zu.

Unter Zugrundelegung der Mittelwerte ergibt sich bei den befragten Laien zusammenfassend folgende Rangordnung, was die Zustimmung zu den erwähnten Aussagen betrifft:

1. Ein Priester ist für ein Kind, dessen Vater er ist, auch in der Erziehung verantwortlich.
2. Ein Kind von einem Priester soll seinen Vater in der Öffentlichkeit nicht verschweigen.
3. Beziehungen von Priestern zu Frauen sollen in der Öffentlichkeit nicht verschwiegen werden müssen.
4. Die Rechte einer Frau, die in einer Beziehung mit einem Priester lebt, sollten abgesichert sein.
5. Die Kirche soll für die Frau und die Kinder eines Priesters sowohl finanziell als auch rechtlich Verantwortung übernehmen.

Bei den verschiedenen Alterskategorien ergeben sich bei der Beantwortung lediglich bei Aussage 3 signifikante Unterschiede. Die stärkste Zustimmung ist hier bei den 31-45jährigen Befragten zu beobachten ( $M_w = 1,29$ ), während die Ältesten (über 60 Jahre) dieser Aussage - mit einem Mittelwert von 1,82 - am wenigsten zustimmen ( $p$  für F aus Anova  $< .001$ ).

Die Aussagen 3 und 4 werden mit steigendem Bildungsgrad signifikant stärker befürwortet (bezüglich der Absicherung der Rechte der Frau sind Universitätsabsolvent/inn/en wieder etwas zurückhaltender):

**Tab. 9.3: „Beziehung nicht verschweigen“ und „Rechte der Frau absichern“ - signifikante Unterschiede nach dem Bildungsgrad**  
(Mittelwerte,  $\eta^2$ , Signifikanz)

Bildung	Beziehung	Rechte	n $\approx$
Pflichtschule	2,00	2,39	36
Lehre	1,58	1,81	112
Mittlere Schule	1,56	1,75	84
Matura . . .	1,43	1,54	115
Universität . . .	1,29	1,82	55
Gesamt	1,53	1,77	400
$\eta^2$	.20	.20	
Signifikanz $p <$	.01	.01	
n	401	400	

Schließlich ist wieder erwartungsgemäß festzustellen, dass alle hier untersuchten Aussagen von häufigen Gottesdienstbesucher/inne/n weniger unterstützt werden; hochsignifikant ist dieser Unterschied bei den Aussagen 1 bis 4, nicht signifikant aber bei der Forderung, dass die Kirche für Frauen und Kinder von Priestern finanziell und rechtlich Verantwortung übernehmen soll.

**Tabelle 9.4: Nehmen Sie bitte zu folgenden Fragen Stellung:**

	%	trifft völlig zu	trifft eher zu	weder noch	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu		Mittelwert
Sind Sie der Meinung, dass die Kirche Priestern, die ihr Amt aus zölibatären Gründen niederlegen, mehr beistehen sollte (finanziell, Berufsmöglichkeiten..)?	33,7	32,5	16,4	11,7	5,7	100 n=403		2,23
Haben Sie Verständnis für Priester, die in einer geheim gehaltenen Beziehung leben?	28,1	31,4	14,3	14,8	11,4	100 n=405		2,50
Haben Sie Verständnis für Priester, die in einer allseits bekannten Beziehung leben?	40,5	30,4	13,3	7,9	7,9	100 n=405		2,12

Mehr als zwei Drittel der Befragten (67%) sind der Meinung, dass die *Kirche Priestern mehr beistehen sollte, wenn diese ihr Amt aus zölibatären Gründen niederlegen*. 17,4% der Laien vertreten diese Meinung eher nicht oder gar nicht.

Mehr als die Hälfte der Befragten (fast 60%) haben *Verständnis für Priester, die in einer geheim gehaltenen Beziehung leben*. Im Gegensatz dazu trifft dies für 26,2% (eher) nicht zu.

Ein noch größerer Teil der Laien (71%) hat *Verständnis für jene Priester, die in einer allseits bekannten Beziehung leben*. Hingegen haben nur 15,8% der Befragten dafür (eher) kein Verständnis.

Unter Betrachtung der Mittelwerte ergibt sich bei den befragten Laien zusammenfassend folgende Rangordnung, was die Zustimmung zu diesen Fragen betrifft:

1. Haben Sie Verständnis für Priester, die in einer allseits bekannten Beziehung leben?
2. Sind Sie der Meinung, dass die Kirche Priestern, die ihr Amt aus zölibatären Gründen niederlegen, mehr beistehen sollte (finanziell, Berufsmöglichkeiten..)?
3. Haben Sie Verständnis für Priester, die in einer geheim gehaltenen Beziehung leben?

Die Frage betreffend mehr Unterstützung für aus dem Amt scheidende Priester beantworten verschiedene Befragtengruppen nicht in signifikant unterschiedlicher Weise.

Die Fragen nach dem Verständnis für geheime oder offene Beziehungen von Priestern werden von Befragten unterschiedlichen Alters verschieden beantwortet (Tab. 9.5). Bei diesen Aussagen stimmen die Ältesten (über 60 Jahre) mit deutlichem Abstand am wenigsten zu.

Auch mit steigendem Bildungsgrad ist das Verständnis für beide Formen von Beziehungen von Priestern tendenziell größer, wobei Akademiker/innen in der Zustimmung doch wieder etwas verhaltener sind als solche mit Matura ( $\eta = .16$ ,  $p < .05$ , bzw.  $\eta = .20$ ,  $p < .01$ ).

**Tab. 9.5: Verständnis für Beziehungen von Priestern, nach Altersklassen**  
(Mittelwerte, eta, Signifikanz)

Alter	geheim	bekannt	n ≈
bis 30	2,28	1,99	97
31-45	2,23	1,91	100
46-60	2,37	2,10	98
älter	3,05	2,45	110
Gesamt	2,50	2,12	405
eta	.26	.17	
Signifikanz p<	.01	.01	
n	405	405	

Interessant ist, dass an dieser Stelle das **Geschlecht** der Befragten sich einmal als Einflussvariable bemerkbar macht: Was geheime Beziehungen betrifft, signalisieren Frauen ein doch signifikant größeres Verständnis dafür als Männer (MW = 2,37 gegenüber 2,65)! Dieser Zusammenhang ist auch in multipler Analyse bestätigt.

Schließlich ist noch zu erwähnen, dass die Gottesdienstbesuchsfrequenz ausnahmsweise keinen Unterschied in der Frage zeitigt, ob die Kirche ausscheidenden Priestern mehr beistehen sollte. Wohl aber ist der bereits bekannte Unterschied zwischen den häufigen Gottesdienstbesucher/inne/n (mindestens einmal pro Woche) und den anderen dort gegeben, wo es um das Verständnis für Beziehungen von Priestern geht, gleichermaßen für geheime wie für allseits bekannte ( $p < .001$ ).

### 9.3 Auswirkungen, von denen Priester bei Nicht-Einhaltung des Pflichtzölibats betroffen sein können

**Tab. 9.6: Von welchen Auswirkungen sind Priester betroffen, wenn sie den Zölibat nicht einhalten wollen?**

	%	ja völlig 1	2	3	überhaupt nicht 4		Mittel wert
vom Verlust des guten Rufes		21,7	49,4	21,5	7,4	100 n=405	2,15
von Abneigung der Gläubigen		12,9	36,8	42,5	7,7	100 n=402	2,45
von einem Gefühl, dass die Gläubigen enttäuscht werden		12,1	39,9	38,4	9,7	100 n=404	2,46
von beruflicher Unsicherheit		27,3	47,6	18,9	6,2	100 n=403	2,04
von negativen finanziellen Auswirkungen		22,4	37,6	32,3	7,7	100 n=402	2,25
von Einsamkeit		9,5	21,6	47,8	21,1	100 n=402	2,81
vom Verlust von Beziehungen zu anderen Priestern		12,0	47,6	32,2	8,2	100 n=401	2,37
von sozialem Abstieg		10,9	36,1	40,5	12,4	100 n=402	2,54

Bei den Aussagen zu dieser Thematik hatten die befragten Priester die Möglichkeit, zwischen 1 = „ja völlig“ und 4 = „überhaupt nicht“ abzustufen.

- Der Aussage, dass Priester bei Nicht-Einhaltung des Pflichtzölibats *vom Verlust des guten Rufes* betroffen sein würden, stimmt ein Großteil der Befragten voll oder eher zu (71%).
- Eine Hälfte der befragten Laien glaubt nicht daran, dass dies zu einer *Abneigung der Gläubigen* führen könnte, die andere Hälfte hingegen glaubt dies schon.
- Interessant ist, dass wiederum ein Teil der Laien (52%), der Aussage völlig bzw. eher zustimmt, dass die Nicht-Einhaltung des Zölibats *von einem Gefühl, dass die Gläubigen enttäuscht werden*, begleitet sein könnte, der andere Teil (48%) stimmt (eher) nicht zu.
- Der Aussage „*berufliche Unsicherheit* als Konsequenz der Nicht-Einhaltung des Zölibats“ stimmen 27% völlig und 48% der Befragten eher zu, nur rund 6% der Laien stimmt hier überhaupt nicht zu.
- Ob ein Nicht-Einhalten des Zölibats *negative finanzielle Auswirkungen* nach sich ziehen könnte, beantworten die befragten Laien zu 60% zustimmend, während 40% das (eher) nicht glauben.
- 7 von 10 Befragten (69%) glauben, dass Priester *von Einsamkeit* betroffen sein werden, wenn sie den Zölibat nicht einhalten.
- Der größere Teil der Laien (60%) meint, dass Priester dadurch einen *Verlust von Beziehungen zu anderen Priestern* erleiden.

- Was die Annahme angeht, dass Priester im Falle einer Nicht-Einhaltung, *von sozialem Abstieg* betroffen sein könnten, so gibt es hier keine klare Tendenz in eine Richtung: 47% stimmen mit (eher) ja, während 53% diese Aussage (eher) verneinen.

Unter Zugrundelegung der Mittelwerte ergibt sich bei den befragten Laien zusammenfassend folgende Rangordnung, was die Zustimmung zu den erwähnten Aussagen betrifft:

Bei Nicht-Einhaltung des Zölibats betroffen . . .

1. von beruflicher Unsicherheit
2. vom Verlust des guten Rufes
3. von negativen finanziellen Auswirkungen
4. vom Verlust von Beziehungen zu anderen Priestern
5. von Abneigung der Gläubigen
6. von einem Gefühl, dass die Gläubigen enttäuscht werden
7. von sozialem Abstieg
8. von Einsamkeit

Lediglich bei zwei Aussagen sind signifikante Unterschiede nach dem Alter der Befragten festzustellen: bezüglich beruflicher Unsicherheit und bezüglich des Verlusts von Beziehungen zu anderen Priestern. Bei beiden stimmen die bis 30jährigen am stärksten zu, bei beruflicher Unsicherheit stärker auch noch die von 31-45 und am schwächsten die über 60jährigen ( $p < .01$ ). Darüber hinaus ist nur noch ein wenig deutlicher Unterschied zwischen Männern und Frauen bei der Vermutung sozialen Abstiegs gegeben (Männer schwächer, Frauen stärker,  $p < .05$ ). Selbst die sonst so deutlichen Unterschiede nach der Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs sind hier nur bei zwei Aussagen eher schwach festzustellen ( $p < .05$ ): bezüglich der Abneigung von Gläubigen als Konsequenz der Nichteinhaltung des Zölibats und bezüglich der Vermutung eines Gefühls der betreffenden Priester, die Gläubigen enttäuscht zu haben - beides natürlich stärker von häufigen Kirchgänger/inne/n angenommen.





## 10. Alternativen zum Pflichtzölibat

### 10.1 Lineare Auswertung

Bei der Laienbefragung wird ebenfalls auf mögliche Alternativen zum Pflichtzölibat Bezug genommen. Insgesamt haben diese Fragebatterie durchschnittlich 404 Personen beantwortet, wobei im Vergleich zum Priesterfragebogen manche Items, die die Priester ganz persönlich betrafen, den Laien nicht vorgelegt werden konnten.

Nach einer Berechnung der Häufigkeiten ergibt sich für die sechs Items zum Themenbereich der Alternativen schließlich nachfolgende Verteilung:

**Tab. 10.1: Aussagen zu Alternativen zum Pflichtzölibat - Linearergebnisse**

	%	stimme zu 1	2	3	4	stimme nicht zu 5	
V9_1	Durch einen radikalen Wandlungsprozess in der heutigen Gesellschaft ist der Zölibat der Krise ausgesetzt.	36	38	15	7	4	100 n=405
V9_3	Im Leben und Glauben erprobte und bewährte verheiratete Männer („viri probati“) sollen zu Priestern geweiht werden können.	52	21	15	6	6	100 n=402
V9_4	Ich finde, der Zölibat sollte für Priester freiwillig sein.	67	15	7	5	6	100 n=405
V9_5	Ich kann mir vorstellen, dass es beide Formen nebeneinander gibt, zölibatär und nicht zölibatär lebende Priester.	61	18	8	5	8	100 n=404
V9_7	Die Einführung eines freiwilligen Zölibats würde das Priesteramt für junge Männer attraktiver machen.	59	25	8	4	4	100 n=405
V9_10	Die Aufhebung des Zölibatsgebots für Priester würde dazu beitragen, dass die Kirche von der katholischen Bevölkerung als offener und lebensnaher wahrgenommen wird.	50	24	17	6	4	100 n=404

Im Überblick betrachtet zeigen sich die Laien hinsichtlich einer alternativen Veränderung also generell zustimmungsbereit.

Die Ergebnisse im Detail:

Betrachtet man zunächst die Aussage, ob der Pflichtzölibat durch einen radikalen Wandlungsprozess der heutigen Gesellschaft einer krisenhaften Entwicklung ausgesetzt ist, so zeigt sich, dass immerhin drei Viertel der befragten Laien dieser Aussage ganz bzw. eher zustimmen. Nur 15% der Befragten stehen diesem Item neutral gegenüber.

Daran anknüpfend stellt sich die Frage, ob im Leben und Glauben erprobte und bewährte verheiratete Männer, sogenannte „viri probati“, zu Priestern geweiht werden sollen. 52% der

befragten Laien stehen diesem Item uneingeschränkt positiv gegenüber, 21% finden sich in der Kategorie „stimme eher zu“ und ungefähr 15% positionieren sich zu diesem Item neutral. Nur 12 % lehnen diese Möglichkeit eher bis ganz ab.

Weiters wurde in der Befragung eine Alternative in Richtung Freiwilligkeit des Zölibats für Priester untersucht. 82% der befragten Laien stimmen dem entweder voll oder eher zu. Lediglich 8% stehen dieser Aussage über die Freiwilligkeit neutral gegenüber und nur 6% lehnen diese Möglichkeit vollkommen ab.

Schließlich wurde die Frage gestellt, ob sich die befragten Laien beide Formen - zölibatär und nicht zölibatär lebende Priester - nebeneinander vorstellen könnten. Immerhin 78% der Laien könnten sich diese Option ganz oder eher gut vorstellen, wohingegen 13% dieser Aussage ablehnend gegenüber stehen.

Auf das Item der Freiwilligkeit des Pflichtzölibats bezugnehmend, wurde die Aussage formuliert, ob die Einführung eines freiwilligen Zölibats das Priesteramt für junge Männer attraktiver machen würde. 59% der befragten Laien stimmten dem klar zu und zusätzlich ist immerhin ein Viertel dieser Möglichkeit gegenüber noch eher positiv eingestellt. Die Ablehnungsrate dieses Items ist bei den befragten Laien mit 8% verhältnismäßig gering.

Abschließend wurde die Aussage getätigt, ob die Aufhebung des Zölibatsgebots für Priester dazu beitragen würde, dass die Kirche von der katholischen Bevölkerung als offener und lebensnaher wahrgenommen wird. Drei Viertel stimmen dieser Aussage gänzlich oder eher zu, wobei 17% sich hier eher neutral in die mittlere Kategorie einordnen. Lediglich 10% stehen der Aufhebung gänzlich oder eher ablehnend gegenüber.

## 10.2 Faktorenanalyse

Nachdem nun die Häufigkeitsberechnung der Aussagen zu den Alternativen von Seiten der befragten Laien untersucht wurde, wird in einem nächsten Schritt eine Faktorenanalyse zur Untersuchung der Frage herangezogen, ob diese Aussagen zu einem Themenkreis zählen.

Eine erste Berechnung mit allen Items zu den Alternativen ergibt eine Ein-Faktorenlösung, die es ermöglicht, 65% der Gesamtvarianz zu erklären. Bei der Betrachtung der Kommunalitäten fällt jedoch auf, dass sich die Variable, die eine potentielle Krise des Zölibats durch gesellschaftlichen Wandel annimmt, mit einem Wert von 0,249 deutlich von den anderen Kommunalitäten der Variablen unterscheidet, die alle zwischen 0,696 und 0,805 liegen. Bei der ersten Variable ist es bedingt durch die Ein-Faktorenlösung zu einem größeren Informationsverlust gekommen als es bei den anderen Variablen der Fall ist.

Deshalb wird eine Neuberechnung der Faktorenanalyse ohne diese betreffende Variable durchgeführt. Diese Veränderung trägt dazu bei, dass nun die erklärte Gesamtvarianz auf 74% gesteigert werden kann. Außerdem kommt es dadurch beim Großteil der Variablen ebenfalls zu höheren Werten bei den Kommunalitäten.

Abschließend ist demnach anzuführen, dass diese fünf Variablen, die in der nachfolgenden Tabelle aufgelistet sind, jeweils einem Faktor zuzuordnen sind, der sich mit „Einstellung der Laien zu alternativen Veränderungen“ beschreiben lässt:

**Tab. 10.2: Aussagen zu Alternativen zum Pflichtzölibat - Faktorladungen**

	Ladungen
Im Leben und Glauben erprobte und bewährte verheiratete Männer („viri probati“) sollen zu Priestern geweiht werden können.	.858
Ich finde, der Zölibat sollte für Priester freiwillig sein.	.908
Ich kann mir vorstellen, dass es beide Formen nebeneinander gibt, zölibatär und nicht zölibatär lebende Priester.	.849
Die Einführung eines freiwilligen Zölibats würde das Priesteramt für junge Männer attraktiver machen.	.857
Die Aufhebung des Zölibatsgebots für Priester würde dazu beitragen, dass die Kirche von der katholischen Bevölkerung als offener und lebensnaher wahrgenommen wird.	.830

### 10.3 Bivariate Auswertung – Alternativen

Nach dem **Geschlecht** sind bei diesen Aussagen keine signifikanten Unterschiede festzustellen.

#### Alter

Lediglich im Hinblick auf drei Items sind die Mittelwertdifferenzen des Antwortverhaltens nach Altersgruppen signifikant. Dabei handelt es sich um das Item V9\_3, das die Weihe von „viri probati“ fordert, das Item V9\_4, das die Freiwilligkeit des Zölibats postuliert sowie das Item V9\_10, das im Falle einer Aufhebung des Zölibatsgebots eine Imageverbesserung für die katholische Kirche erwartet.

In allen drei Fällen steigt die Zustimmung zur jeweiligen Aussage von der jüngsten zur zweitjüngsten Altersgruppe zunächst an, sinkt bei den 46-60jährigen Befragten wieder ab (bzw. ist im Falle von V9\_4 bei den beiden mittleren Altersgruppen gleich hoch) und erreicht schließlich in der Gruppe der Ältesten den geringsten Zustimmungswert.

**Tab. 10.3: Aussagen zu Alternativen zum Pflichtzölibat nach dem Alter**  
(Mittelwerte, eta, Signifikanz)

Alter	V9_3	V9_4	V9_5	V9_7	V9_10	n ≈
16-30 Jahre	2,0	1,8	1,9	1,8	2,0	97
31-45 Jahre	1,6	1,5	1,7	1,6	1,7	99
46-60 Jahre	1,9	1,5	1,7	1,6	1,8	98
älter	2,2	2,0	2,1	1,9	2,2	110
Gesamt	2,0	1,7	1,8	1,7	1,9	
eta	.19	.16	.14	.14	.18	
Signifikanz p<	.01	.02	---	---	.01	
n	402	405	404	405	404	

Werteskala: 1,0 = stimme zu 5,0 = stimme nicht zu  
Formulierungen der Aussagen siehe Tab.10.1.

### Bildung

Bezüglich der Weihe von „viri probati“ und der Koexistenz von zölibatärer und nicht-zölibatärer Lebensform steigt die Zustimmung mit zunehmendem Bildungsgrad leicht an, jedoch - wie schon öfter - nicht bis zum Universitätsabschluss (p für die Signifikanz der Mittelwertunterschiede  $< .05$ ).

### Gottesdienstbesuch

All diesen Alternativen stimmt man weniger zu, wenn man den Gottesdienst öfter besucht - markant ist diese Abnahme der Zustimmung immer bei jenen, die den Gottesdienst mindestens einmal pro Woche besuchen (p für die Signifikanz der Mittelwertunterschiede  $< .001$ ).

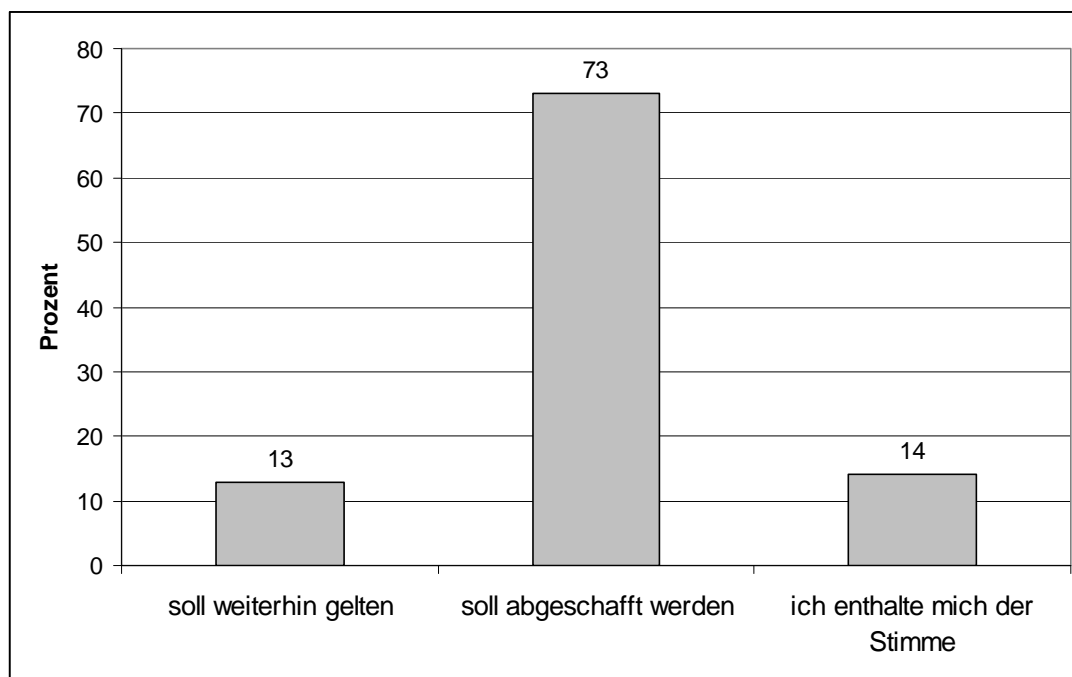
**Tab. 10.4: Aussagen zu Alternativen zum Pflichtzölibat nach Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs**  
(Mittelwerte, eta, Signifikanz)

Gottesdienst	V9_3	V9_4	V9_5	V9_7	V9_10	n ≈
mind. 1x Wo	2,73	2,53	2,52	2,42	2,75	96
mind. 1x Mo	1,75	1,65	1,69	1,51	1,72	75
mind. 1x Jahr	1,75	1,39	1,66	1,53	1,73	144
seltener	1,58	1,28	1,51	1,41	1,49	88
Gesamt	1,94	1,69	1,84	1,71	1,92	402
eta	.37	.41	.30	.37	.42	
Signifikanz p<	.001	.001	.001	.001	.001	
n	400	403	402	403	402	

## 11. Die Abstimmung

(Bearb.: Josef Lins)

**Frage 22:** „Alles in allem: Wenn Sie heute darüber abstimmen müssten, ob die Zölibatsverpflichtung für Weltpriester weiterhin gelten soll oder nicht, wie würden Sie entscheiden?“



(n = 404)

Mit 73% sind fast drei Viertel der befragten oberösterreichischen Katholik/inn/en für die Abschaffung der Zölibatspflicht für katholische Weltpriester und nur 13% für die Weitergeltung dieser Verpflichtung. Bei den Welt Priestern sind 59% für die Abschaffung und 30% für die Weitergeltung. Der Anteil der Stimmenthaltungen ist bei den katholischen Laien um 4% höher als bei den Priestern.

Frauen sind zu 76% für die Abschaffung, Männer zu 70% - der Unterschied ist aber noch knapp außerhalb der Signifikanzgrenze von 5%.

**Tab. 11.1: Abstimmung nach Altersgruppen**

Alter	Zölibatsverpflichtung . . .			Stimmhaltung	n
	%	soll weiterhin gelten	soll abgeschafft werden		
bis 30	13	73	13	100	(n = 97)
31 - 45	12	83	5	100	(n = 99)
46 - 60	8	79	13	100	(n = 98)
älter	17	60	23	100	(n = 110)
	13	73	14	100	(n = 404)

p für  $\chi^2 < .01$

In der Gruppe der 31-45jährigen sind sogar 83% für die Abschaffung bei wenigen Stimmenthaltungen, bei den über 60jährigen hingegen „nur“ 60% - bei ihnen enthalten sich fast ein Viertel der Stimme, daher sind in dieser Altersklasse doch nur 17% für die Weitergeltung.

Hinsichtlich des Bildungsgrades sind von den Pflichtschulabsolvent/inn/en nur 50% für die Abschaffung, 28% für die Weitergeltung, und 22% enthalten sich der Stimme - diese Gruppe unterscheidet sich damit in ihrem Stimmverhalten ziemlich deutlich von den anderen Bildungsgraden ( $p$  für  $\chi^2 < .01$ ).

Von den verwitweten Befragten entscheiden sich nur 45% für Abschaffen, aber 35% enthalten sich der Stimme, sodass auch bei diesen sich dennoch nur 20% für Weitergelten aussprechen ( $p$  für  $\chi^2 < .02$ ) - dies erinnert in etwa an das Stimmverhalten der Gruppe der über60jährigen. Wiewohl ein Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Familienstand „verwitwet“ gegeben ist, ist die Abstimmung der Verwitweten dennoch nicht einfach auf das Alter rückführbar, sondern von eigenständiger Bedeutung, wie die multiple Analyse zeigt.

Die Kirchenbindung - gemessen an der Häufigkeit von Gottesdienstbesuchen - bedingt einen gewaltigen Unterschied der Stellungnahme zur gegenständlichen Frage (Tab. 11.2).

**Tab. 11.2: Abstimmung nach Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs**

%	Zölibatsverpflichtung . . .		Stimmhaltung	
	soll weiterhin gelten	soll abgeschafft werden		
mind. 1x/Wo	43	40	18	100 (n = 96)
mind. 1x/Mo	4	76	20	100 (n = 75)
mind. 1x/Jahr	4	83	13	100 (n = 143)
seltener	2	91	7	100 (n = 88)
	13	73	14	100 (n = 402)

$p$  für  $\chi^2 < .001$

Von den häufigen Gottesdienstbesucher/inne/n sind 40% für Abschaffen und 43% für Weitergelten der Zölibatspflicht bei 18% Stimmenthaltungen. Von den anderen sind 84% für Abschaffen und 4% für Weitergelten bei 13% Stimmenthaltungen. Somit wird auch zum Abschluss noch einmal der große Unterschied deutlich zwischen jenen, die sehr häufig am Gottesdienst teilnehmen, und den anderen, wobei bei den letzteren mit abnehmender Besuchsfrequenz die Anteile der Forderung nach Abschaffung doch auch noch ansteigen und im Gegenzug die Anteile von Stimmenthaltungen abnehmen.

## 12. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

### 1. Einleitung

Band 2 unseres Forschungsberichts über „Einstellungen zum Pflichtzölibat“ enthält die Ergebnisse der mündlichen standardisierten Befragung, die parallel zur postalischen Befragung der österreichischen Weltpriester mit einem so weit wie möglich identischen Fragebogen bei einer Quotenstichprobe oberösterreichischer Katholik/inn/en durchgeführt wurde. Im dritten Band werden die Ergebnisse der beiden Befragungen dann einander gegenübergestellt.

### 2. Quoten und Stichprobe

Die Daten über die Verteilung der oberösterreichischen Katholik/inn/en nach Alter, Geschlecht und Größe der Wohngemeinde wurden dankenswerter Weise von der Diözese Linz zur Verfügung gestellt. Vier Altersgruppen (ab 16) und das Geschlecht wurden als Quotenmerkmale kombiniert, als zusätzliches Quotenmerkmal fungierten fünf Gemeindegrößenklassen. Auf dieser Basis wurden 405 Befragungen durchgeführt.

### 3. Strukturdaten

Neben den bereits erwähnten Quotenmerkmalen wurden zusätzlich Familienstand, Haushaltsform und Bildungsgrad als Strukturdaten erhoben. Zum Bildungsgrad ist in unserer Stichprobe eine Überrepräsentierung höherer Bildungsabschlüsse (Matura und mehr) festzustellen.

### 4. Kirchenbindung

Von den Befragten berichteten ein knappes Drittel eine Gottesdienstbesuchsfrequenz von mindestens einmal pro Woche, knapp ein Fünftel von mindestens einmal pro Monat, ein gutes Drittel von mindestens einmal pro Jahr und ein gutes Fünftel seltener. Mit zunehmendem Alter steigt die Häufigkeit deutlich an.

Fast zwei Drittel der Befragten fühlen sich der katholischen Kirche sehr oder eher verbunden, gut die Hälfte (auch) ihrer Kirchengemeinde. Knapp 60% sagen, dass sie sich zwar dem katholischen Glauben, aber nicht der kirchlichen Organisation nahe fühlen, und ein gutes Drittel bestätigt voll oder eher, manchmal über den Kirchenaustritt nachzudenken. Die in diesen Aussagen bestätigte Bindung zur Kirche steigt mit dem Alter deutlich an. Und verheiratete Befragte fühlen sich signifikant näher zur Kirche als insbesondere ledige und auch noch Geschiedene.

### 5. Aussagen zum Zölibat

#### 5.1 Theologische Aspekte

30% stimmen der Interpretation des Zölibats als ungeteilte Liebe zu Gott voll oder eher zu, und fast ebenso viele, dass die Ehelosigkeit eine tiefere Verbindung mit Christus ermöglicht. Dass die Zölibatsverpflichtung dem Priestertum in mehrfacher Hinsicht angemessen sei, bestätigen schon nur noch ca. 20%, ebenso wie die Einschätzung der Befruchtung der pastoralen Arbeit durch den Zölibat und dass er sich auf das Engagement der Gläubigen positiv auswirke. Insgesamt ist die Zustimmung der Laien zu diesen Aussagen wesentlich geringer als die der Priester (siehe dazu auch die Gegenüberstellung in Band 3). Alle diese Aussagen werden von über 60jährigen signifikant stärker bestätigt; nach dem Bildungsgrad gilt dies für jene mit Pflichtschule, jene mit Matura bilden den Gegenpol. - Mit zunehmender Gottesdienstbesuchsfrequenz steigt die Zustimmung zu diesen Aussagen.

Große Unterschiede zwischen Priestern und Laien gibt es auch bezüglich der Interpretation als Geschenk Gottes (nur 15% volle oder tendenzielle Zustimmung) und als ausdrucksvolles Zeichen der völligen Hingabe an die Kirche und an das Reich Gottes (35%, gegenüber 56%

bei den Priestern). In der Einschätzung als rein praktisches Erfordernis für die Ausübung des Priesterberufs gibt es dagegen fast vollständige Übereinstimmung (30% voll oder eher). Fast zwei Drittel der Laien sehen schließlich im Zölibat ein Machtinstrument der Kirche und ebenso viele betrachten ihn als nicht zeitgemäß - wesentlich mehr als bei den Priestern. Zusammenhänge mit Strukturmerkmalen sind bei diesen beiden Aussagen nicht sehr deutlich. Bei sehr häufigem Gottesdienstbesuch ist die Zustimmung bzw. Ablehnung dieser Aussagen - je nach Inhalt - bis auf zwei davon entschieden pointierter.

### 5.2 Pastorale Aspekte

Bei der Frage, ob der Zölibat für bestimmte Bereiche der pastoralen Praxis eher erleichternd oder eher erschwerend empfunden wird, erscheinen das Bußsakrament und die Seelsorge bei kirchennahen Personen als Aspekte der Pastoral, wo der Zölibat noch am ehesten als erleichternd erlebt wird (knapp 30% sehr oder eher). Für die übrigen in der Befragung erwähnten Aspekte finden das jeweils nur noch ca. 20%. Vor allem im Hinblick auf die Beichte ist damit ein ziemlicher Abstand zu den Priestern zu verzeichnen, die diesen Aspekt wesentlich stärker positiv herausgehoben haben. Der größte Teil der Befragten steht diesen Aspekten ziemlich neutral gegenüber (über 50% bis 70%). Auch hier wieder ist sehr häufiger Gottesdienstbesuch verbunden mit hochsignifikant stärkerer Betonung der Erleichterung dieser Aspekte der Pastoral durch den Zölibat.

### 5.3 Vor- und Nachteile des Zölibats

Bei den Vorteilen geht es im wesentlichen um die Funktion der Befreiung für die Aufgaben des priesterlichen Amtes durch den Zölibat, die Nachteile betreffen stärker persönlich bezogene Aussagen zum Leben von Priestern: Einsamkeit sowie den Kraftaufwand, den die Einhaltung des Zölibats für einen persönlich erfordert, zudem, dass die Kirche weltoffener wirken könnte durch die Aufhebung der Zölibatsverpflichtung. Der Freiraum für den Beruf wurde von den Priestern vor allem im Hinblick auf den Zeitfaktor stark betont; auch von den Laien wird dies gesehen, aber die Zustimmung ist viel geringer (ca. ein Drittel gegenüber fast drei Viertel!).

Mehr Offenheit und Lebensnähe durch Aufhebung der Zölibatspflicht - das erwarten sich drei Viertel der Laien gegenüber gut der Hälfte der Priester. Der persönliche Kraftaufwand in Verbindung mit der Einhaltung des Zölibats wird von Laien um vieles höher vermutet als er von Priestern bestätigt wird - 86% gegenüber 37%. Wo sich aber beide Gruppen ziemlich einig sind, ist die Aussage, dass der Zölibat viele Priester einsam macht - von Laien dennoch etwas häufiger angenommen: 72% gegenüber 62%. - In all diesen Punkten ist wieder der Unterschied nach sehr häufigem und weniger häufigem Gottesdienstbesuch hochsignifikant in erwarteter Richtung: Vorteile werden stärker betont, Nachteile eher negiert.

### 6. Zölibatspflicht und Priestermangel

In diesem Abschnitt wurde nach Gründen für das Zögern junger Männer, sich für den Priesterberuf zu entscheiden, gefragt. Bei den Gründen, die am meisten für bedeutend gehalten werden - Zögern wegen Ehelosigkeitsversprechens und wegen einer lebenslangen Entscheidung in jungen Jahren - stimmt von beiden untersuchten Gruppen jeweils eine große Mehrheit zu; demgegenüber wird die Angst, der Aufgabe vielleicht nicht gewachsen zu sein, von den Laien deutlich weniger gravierend eingeschätzt (das könnte bedeuten, dass sie die Aufgabe vielleicht etwas unterschätzen). Älteren Laien (über 60 Jahre) erscheint das Problem der frühen Entscheidung und das Zögern wegen des Ehelosigkeitsversprechens signifikant weniger der Rede wert als den jüngeren Befragten. Und mit Ausnahme der Vermutung elterlichen Widerstands, der ohnehin nicht für sehr bedeutend gehalten wird, werden alle



anderen Argumente von Befragten, die sehr häufig den Gottesdienst besuchen, für deutlich weniger bedeutend gehalten - das gilt auch für das Folgende:

Fast drei Viertel der befragten Laien stimmen einem vermuteten Zusammenhang zwischen Pflichtzölibat und Priestermangel voll oder eher zu - bei den Priestern war die Meinung dazu eher geteilt: je ca. 40% pro und contra.

## 7. Stellung der Frau in der katholischen Kirche

Nur 16% sehen diese Stellung als gleichberechtigt (bei den Priestern waren es 25%); jeweils über 40% halten sie für etwas oder sogar sehr benachteiligt. In erster Linie beurteilen sie Frauen wesentlich negativer als Männer, und Befragte bis 60 wesentlich negativer als ältere. Auch zunehmender Bildungsgrad bedingt eine kritischere Sicht des Status quo. Nur bei häufigerem Gottesdienstbesuch (linear zunehmend) wird die Stellung eher als gleichberechtigt beschrieben.

Die Mitwirkung von Frauen bei der heiligen Messe ist für die befragten Laien außer Diskussion, und mehr als die Hälfte finden es völlig und rund 20% eher zutreffend, dass Frauen für das Priesteramt genauso gut geeignet sind wie Männer und dass sie zur Priesterweihe zugelassen werden sollten. Dass Frauen in der Pfarre nur unterstützende Tätigkeiten ausüben sollten, lehnen ca. die Hälfte rundweg und weitere 22% eher ab. Die ersten drei der eben zitierten Statements werden von Frauen signifikant stärker bekräftigt als von Männern. Und mit steigendem Bildungsgrad ist die Zustimmung zu diesen stärker - jedenfalls bis zum Maturaniveau; von Universitätsabsolvent/inn/en ist sie erstaunlicherweise wieder etwas geringer.

Was erwartete Folgen von Frauen im Priesteramt betrifft, steht an erster Stelle die Hoffnung, dadurch dem Priestermangel entgegenwirken zu können (71%), 61% erwarten sich auch eine positive Haltung der Kirchengemeinde - bei den Priestern waren diese Erwartungen bei jeweils ca. 50%. Von den befragten Laien sind aber noch einige mehr als von den Priestern dafür, dass die Zölibatspflicht auch für Frauen zu gelten hätte (ein Drittel voll oder eher). Die Befürchtungen bezüglich der drohenden Herrschaft von Frauen in der Kirche und einer Verunsicherung der Gläubigen sind auch bei Laien kaum ein Thema, und nur 17% (27% der Priester) meinen, dass die Zulassung von Frauen zum Priesteramt aus theologischen Gründen nicht möglich sei.

Bezüglich der Einschätzung der Notwendigkeit einer Veränderung der Situation der Frau in der Kirche unterscheiden sich die befragten Priester und Laien nicht sehr: Von den letzteren empfinden sie 38% als sehr und 34% als eher notwendig sowie 20% als eher nicht und 8% als gar nicht notwendig. Signifikant häufiger wird diese Veränderung von Frauen, von 31-45jährigen und von Befragten mit Bildungsabschluss Matura als sehr notwendig empfunden, signifikant weniger von häufigen Gottesdienstbesucher/inne/n.

## 8. Befürchtungen und positive Erwartungen im Zusammenhang mit der eventuellen Abschaffung des Pflichtzölibats

### 8.1 Befürchtungen

Wie bei den Priestern stehen auch bei Laien die Bedenken bezüglich negativer Folgen des Scheiterns einer Priesterehe für die Berufsausübung an erster Stelle, aber im Mittel um fast einen ganzen Punkt der fünfstufigen Skala schwächer ausgeprägt als bei jenen (Mittelwerte 2,96 bzw. 2,08). An nächster Stelle, aber im Mittelwert schon jenseits des neutralen Skalenniveaus (3,06) steht das Problem, dass verheiratete Priester eventuell von den Gemeinden nicht akzeptiert würden. Darauf folgen die Befürchtung einer Häufung von nicht berufenen Kandidaten (3,15) und einer nicht wünschenswerten Folge einer qualitativen Abstufung zwischen nicht verheirateten und verheirateten Priestern (3,18). Demgegenüber stehen die

Befürchtungen negativer Auswirkungen auf die Wahrung des Beichtgeheimnisses, einer neuen Distanz zum Kirchenvolk wegen der Wichtigkeit des Privatlebens und einer Untermi-  
nierung der kirchlichen Autorität auch in anderen Belangen am Ende der Reihung. (Zeitman-  
gel für den Beruf und unzumutbare finanzielle Auswirkungen auf die Diözesen, die von den  
Priestern ziemlich betont wurden, rangieren bei den Laien nur im Mittelfeld.) - Das Ge-  
schlecht hat auf diese Beurteilungen keinen Einfluss, das Alter nur wenig. Der Bildungsgrad  
beeinflusst die Einschätzung bei sieben der elf vorgegebenen Items, häufig in Form der  
Abnahme von Bedenken bis zu jenen mit Matura (jene mit Universitätsabschluss nehmen  
diesen Trend öfter wieder etwas zurück). Gottesdienstbesuch mindestens einmal pro Woche  
korreliert mit deutlich stärkerer Ausprägung all dieser Befürchtungen mit Ausnahme jener,  
dass Gemeinden verheiratete Priester eventuell nicht akzeptieren würden.

## 8.2 Positive Erwartungen

Durchgängig sind die positiven Erwartungen im Zusammenhang mit einer eventuellen  
Abschaffung der Zölibatspflicht bei den Laien stärker ausgeprägt als bei den Weltpriestern.  
Wie bei diesen steht auch bei Laien die Aussage bezüglich der Möglichkeit, den natürlichen  
Sexualtrieb zu stillen, an erster Stelle. Darauf folgen die Hoffnung auf mehr Lebensnähe,  
mehr Priesteramtsanwärter, auf ein moderneres Erscheinungsbild der Kirche und auf weniger  
Einsamkeit im Leben von Priestern (Mittelwerte überall noch < 2.0). Die Aussage bezüglich  
des Wegfalls einer gewissen Distanz zum Kirchenvolk hat die geringste Bedeutung. - Nach  
dem Alter ergibt sich lediglich bei der Aussage über die Stillung des Sexualtriebs ein  
deutlicher Unterschied: Für über 60jährige erscheint dies signifikant weniger von Bedeutung.  
Mit steigendem Bildungsgrad (wieder bis zum Maturaniveau) wird mehr Lebensnähe gerade  
auch in Fragen von Liebe und Ehe erwartet. Und schließlich zählen für häufige Gottesdienst-  
besucher/innen alle diese Erwartungen hochsignifikant geringer als für die anderen.

## 9. Probleme, die sich bei Schwierigkeiten mit dem Pflichtzölibat ergeben können

### 9.1 Generelle Aussagen zum Zölibat: Siehe dazu 5.3.

### 9.2 Stellungnahmen zum Umgehen mit Frauen und Kindern von Priestern

Diesbezüglich gibt es zu den verschiedenen Aspekten noch stärkere Zustimmung von den  
Laien als von den Priestern. Am stärksten ist bei beiden Gruppen die Bekräftigung der  
Erziehungsverantwortung eines Priesters für sein Kind, sodann, dass das Kind eines Priesters  
seinen Vater in der Öffentlichkeit nicht verschweigen soll, und dass Beziehungen von  
Priestern in der Öffentlichkeit nicht verschwiegen werden müssen (besonders gefordert von  
31-45jährigen, signifikant weniger von den über 60jährigen, und mit steigendem Bildungs-  
grad stärker befürwortet). Die Absicherung der Rechte der Frau in einer Beziehung mit einem  
Priester wird ebenfalls mit steigendem Bildungsgrad stärker betont (jedenfalls bis zum  
Maturaniveau). Die Forderung, dass die Kirche für Frau und Kinder eines Priesters sowohl  
finanziell als auch rechtlich Verantwortung übernehmen soll, ist - zumindest in dieser  
Formulierung - bei beiden Gruppen weniger populär, wird aber immerhin auch noch von über  
60% der Laien voll oder eher unterstützt.

Mehr Beistand der Kirche für ausscheidende Priester wird von den Priestern selbst etwas  
stärker gefordert als von Laien. (Dies ist übrigens eine Frage, bei deren Beantwortung die  
Gottesdienstbesuchsfrequenz keinen Unterschied macht.)

Das Verständnis für Priester, die in einer geheimen Beziehung leben, ist gemessen am  
Mittelwert bei beiden Befragengruppen etwa gleich ausgeprägt (ca. 58% voll oder eher), für  
allseits bekannte Beziehungen zeigen Laien deutlich mehr Verständnis als die Priester (ca.  
70% gegenüber ca. 50%). Befragte Laien über 60 haben in beiden Fällen weniger Verständnis

als jüngere, solche mit höherem Bildungsgrad mehr (aber wiederum nur bis zu Matura). Eine interessante Differenz nach dem Geschlecht: Frauen haben für geheime Beziehungen signifikant mehr Verständnis als Männer.

### 9.3 Auswirkungen bei Nicht-Einhaltung des Pflichtzölibats

Am ehesten vermutet wird von den Laien berufliche Unsicherheit (so wie bei den Priestern auch), dann der Verlust des guten Rufes und weiters finanzielle Unsicherheit. Am wenigsten vermutet man in diesem Fall Einsamkeit als Folge.

### 10. Alternativen zum Pflichtzölibat

Unter den vorgegebenen Alternativen zum Pflichtzölibat findet die Freiwilligkeit des Zölibats die größte Zustimmung bei den Laien (61% voll, 15% eher), verbunden mit einer Koexistenz von zölibatärer und nicht-zölibatärer Lebensform (61% voll, 18% eher). Die Weihe von „viri probati“ findet bei Priestern noch etwas mehr Zustimmung als bei Laien, aber die Differenz ist gering. Dass durch die Freigabe des Zölibats das Priesteramt für junge Männer attraktiver würde und dass durch die Freigabe des Zölibatsgebots die Kirche als offener wahrgenommen würde, für beides gibt es sichtlich mehr Zustimmung von den Laien als von Priestern. Unterschiede nach Befragtengruppen bei den Laien sind nicht sehr deutlich, mit Ausnahme der Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs: Jene, die am häufigsten Gottesdienste besuchen, stimmen diesen Alternativen und den damit verbundenen Erwartungen hochsignifikant weniger zu.

### 11. Die Abstimmung

Die Abstimmung der Laien über die Weitergeltung oder Abschaffung der Zölibatspflicht geht noch stärker als bei den Priestern zugunsten der Abschaffung aus: 73% sind für die Abschaffung, nur 13% für die Weitergeltung; 14% haben sich der Stimme enthalten. Verstärkt für die Abschaffung plädieren 31-45jährige mit 83% (von den über 60jährigen „nur“ 60%; bei diesen enthalten sich fast ein Viertel der Stimme); von Pflichtschulabsolvent/inn/en sind nur 50% für die Abschaffung, 28% für Weitergeltung. Jene, die am häufigsten den Gottesdienst besuchen, sind einigermaßen gespalten: 43% für Weitergeltung, 40% für Abschaffung; die übrigen sind - mit abnehmender Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs - zwischen 76% und 91% für die Abschaffung der Zölibatspflicht.



## Fragebogen Zölibat

### Befragung Laien

1. In jüngster Zeit gab es in der Öffentlichkeit verstärkt Diskussionen über den Zölibat von Weltpriestern. Was halten Sie von diesen Diskussionen?

Für mich sind sie . . . (bitte in jeder Zeile das Zutreffende ankreuzen)

	sehr ...	eher ...	teils-teils	eher ...	sehr...		
V1_1	nützlich	①	②	③	④	⑤	schädlich
V1_2	unangebracht	①	②	③	④	⑤	angebracht
V1_3	belastend	①	②	③	④	⑤	befreiend

3. Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

Bitte stufen Sie ab zwischen 1 = stimme völlig zu bis 5 = diese Aussage lehne ich ganz ab

	stimme völlig zu				lehne ganz ab	
	1	2	3	4	5	
V3_1	Zölibat bedeutet die ungeteilte Liebe zu Gott.	①	②	③	④	⑤
V3_2	Die Ehelosigkeit erschließt den Priestern die Möglichkeit einer tieferen Verbindung mit Christus.	①	②	③	④	⑤
V3_4	Die Zölibatsverpflichtung für Priester ist dem Priestertum in mehrfacher Hinsicht angemessen.	①	②	③	④	⑤
V3_5	Der Zölibat macht die Arbeit in der Seelsorge fruchtbar.	①	②	③	④	⑤
V3_6	Der Zölibat hat positive Einflüsse auf das Engagement von Gläubigen.	①	②	③	④	⑤

**4. In der heutigen Zeit betrachte ich den Zölibat . . .**

*Bitte stufen Sie ab zwischen: 1 = trifft völlig zu und 5 = trifft überhaupt nicht zu*

	trifft völlig zu <b>1</b>	trifft eher zu <b>2</b>	mittel <b>3</b>	trifft eher nicht zu <b>4</b>	trifft überhaupt nicht zu <b>5</b>	
V4_1	als ein Geschenk Gottes	①	②	③	④	⑤
V4_3	als ein rein praktisches Erfordernis für die Ausübung des Priesterberufs	①	②	③	④	⑤
V4_4	als ausdrucksvolles Zeichen der völligen Hingabe an die Kirche und an das Reich Gottes	①	②	③	④	⑤
V4_5	als Machtinstrument der Kirche	①	②	③	④	⑤
V4_6	als ein persönliches Opfer	①	②	③	④	⑤
V4_7	als nicht zeitgemäß	①	②	③	④	⑤

**6. Wenn Sie an die Ausübung des Priesteramtes denken: Verursacht das zölibatäre Leben für diese Ausübung in irgendeiner Weise eine Erleichterung oder eine Erschwernis? Wie ist das im Hinblick auf . . .**

*Bitte stufen sie ab zwischen: 1 = erleichtert total, 2 = erleichtert ziemlich, 3 = neutral, 4 = erschwert ziemlich, 5 = erschwert total*

	erleichtert total <b>1</b>	erl. etwas <b>2</b>	neu- tral <b>3</b>	erschw. etwas <b>4</b>	erschw total <b>5</b>	
V6_2	die Beichte	①	②	③	④	⑤
V6_3	die Feier der heiligen Messe	①	②	③	④	⑤
V6_4	die Führung und Verwaltung einer Pfarrei	①	②	③	④	⑤
V6_5	die Repräsentation bei öffentlichen Anlässen	①	②	③	④	⑤
V6_6	die persönliche Seelsorge bei kirchennahen Personen	①	②	③	④	⑤
V6_7	die persönliche Seelsorge bei Fernstehenden, Distanzierten	①	②	③	④	⑤

**7. Manche junge Männer erwägen, Priester zu werden; sie zögern jedoch. In welchem Ausmaß glauben Sie, dass die folgenden Gründe dabei eine Rolle spielen?**

*Bitte stufen sie ab zwischen 1 = sehr bedeutend und 5 = hat überhaupt keine Bedeutung*

	sehr bedeutend 1	eher bedeut. 2	mittel 3	eher wenig Bed. 4	überhaupt keine Bedeutung 5	
V7_1	Angst, der Aufgabe nicht gewachsen zu sein	①	②	③	④	⑤
V7_2	Widerstand von der Seite der Eltern	①	②	③	④	⑤
V7_3	Will nicht ehelos leben	①	②	③	④	⑤
V7_4	Will sich zu diesem frühen Zeitpunkt nicht für das ganze Leben entscheiden	①	②	③	④	⑤
V7_5	negatives Image der Kirche	①	②	③	④	⑤
V7_6	Ablehnung des Zölibats im Kirchenvolk	①	②	③	④	⑤

**9. Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?**

*Bitte stufen Sie ab zwischen 1 = stimme zu und 5 = stimme nicht zu.*

	stimme zu 1	stimme eher zu 2	mit- tel 3	stimme eher nicht zu 4	stimme nicht zu 5	
V9_1	Durch einen radikalen Wandlungsprozess in der heutigen Gesellschaft ist der Zölibat der Krise ausgesetzt	①	②	③	④	⑤
V9_2	Meiner Meinung nach ist der Pflichtzölibat einer der Hauptgründe für den Priestermangel.	①	②	③	④	⑤
V9_3	Im Leben und Glauben erprobte und bewährte verheiratete Männer sollen zu Priestern geweiht werden können.	①	②	③	④	⑤
V9_4	Ich finde, der Zölibat sollte für Priester freiwillig sein.	①	②	③	④	⑤
V9_5	Ich kann mir vorstellen, dass es beide Formen nebeneinander gibt, zölibatär und nicht zölibatär lebende Priester.	①	②	③	④	⑤
V9_7	Die Einführung eines freiwilligen Zölibats würde das Priesteramt für junge Männer attraktiver machen.	①	②	③	④	⑤
V9_8	Die Priester sollten ganz für die Gemeinde da sein und nicht durch etwaige Familienangelegenheiten in der Ausübung ihres Amtes behindert werden.	①	②	③	④	⑤
V9_10	Die Aufhebung des Zölibatsgebots für Priester würde dazu beitragen, dass die Kirche von der katholischen Bevölkerung als offener und lebensnaher wahrgenommen wird.	①	②	③	④	⑤

v9_11	Der Berufsalltag eines Priesters beinhaltet viele Pflichten, auf die er sich ohne eheliche/familiäre Bindung besser konzentrieren kann.	①	②	③	④	⑤
v9_13	Der Zölibat verkörpert für mich das Ideal des Priestertums.	①	②	③	④	⑤
v9_14	Da der Priester nicht verheiratet ist, kann er anderen Menschen mehr Zeit widmen.	①	②	③	④	⑤
v9_15	Von der finanziellen Sorge um eine Familie frei, kann der Priester im Sinne des Evangeliums arm leben.	①	②	③	④	⑤

**10. Wie würden Sie innerhalb der Kirche die Stellung der Frau im Vergleich zum Mann bewerten?**

**Frauen sind . . .**

v10

①	bevorzugt
②	gleichberechtigt
③	etwas benachteiligt
④	sehr benachteiligt

**11. Wie stehen Sie persönlich zu folgenden Aussagen?**

*Stufen Sie bitte ab zwischen 1 = trifft völlig zu und 5 = trifft überhaupt nicht zu*

		trifft völlig zu <b>1</b>	trifft eher zu <b>2</b>	mittel <b>3</b>	trifft eher nicht zu <b>4</b>	trifft überhaupt nicht zu <b>5</b>
v11_1	Frauen sind für die Ausübung des Priesteramts genauso gut geeignet wie Männer	①	②	③	④	⑤
v11_2	Ich befürworte die Mitwirkung von Frauen während der Heiligen Messe, z.B. Mithilfe bei der Kommunionsspendung, Vortrag der Lesung...	①	②	③	④	⑤
v11_3	Frauen sollten zur Priesterweihe zugelassen werden	①	②	③	④	⑤
v11_4	Frauen sollten in der Pfarre ausschließlich unterstützende Tätigkeiten übernehmen wie z.B. Chorleitung, Messbetreuung . . .	①	②	③	④	⑤



**12. Angenommen, Frauen würden zur Priesterweihe zugelassen:**

Stufen Sie bitte ab zwischen 1 = trifft völlig zu und 5 = trifft überhaupt nicht zu

		trifft völlig zu	trifft eher zu	mittel	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
		1	2	3	4	5
v12_1	Ich erwarte eine positive Haltung der Kirchengemeinde.	①	②	③	④	⑤
v12_2	Ich sehe darin die Möglichkeit, dem Priestermangel entgegenzuwirken.	①	②	③	④	⑤
v12_3	Auch für Frauen als Priesterinnen müsste die Zölibatspflicht gelten.	①	②	③	④	⑤
v12_4	Es ist zu befürchten, dass die Frauen die Oberhand in der Kirche übernehmen würden.	①	②	③	④	⑤
v12_5	Frauen als Priesterinnen führen zu einer Verunsicherung der Gläubigen.	①	②	③	④	⑤
v12_6	Eine Zulassung von Frauen zum Priesteramt ist aus theologischen Gründen nicht möglich.	①	②	③	④	⑤

**13. Erachten Sie es als notwendig, dass sich in naher Zukunft etwas an der Situation der Frau in der Kirche ändert?**

V13	①	sehr notwendig
	②	eher notwendig
	③	eher nicht notwendig
	④	nicht notwendig

→ 13a. **WENN „SEHR“ ODER „EHER NOTWENDIG“: Was sollte sich ändern?**

v13\_1 .....

v13\_2 .....

### 15. Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

Bitte stufen Sie ab zwischen: 1 = trifft völlig zu und 5 = trifft überhaupt nicht zu

		trifft völlig zu 1	trifft eher zu 2	mittel 3	trifft eher nicht zu 4	trifft überhaupt nicht zu 5
V15_2	Die Zölibatsverpflichtung einzuhalten, verlangt von Priestern viel Kraft.	①	②	③	④	⑤
V15_4	Der Zölibat macht viele Priester einsam.	①	②	③	④	⑤
V15_6	Ein Kind von einem Priester soll seinen Vater in der Öffentlichkeit nicht verschweigen müssen.	①	②	③	④	⑤
V15_7	Ein Priester ist für ein Kind, dessen Vater er ist, auch in der Erziehung verantwortlich.	①	②	③	④	⑤
V15_8	Beziehungen von Priestern zu Frauen sollen in der Öffentlichkeit nicht verschwiegen werden müssen.	①	②	③	④	⑤
V15_9	Die Rechte einer Frau, die in einer Beziehung mit einem Priester lebt, sollten abgesichert sein.	①	②	③	④	⑤
V15_10	Die Kirche sollte für die Frau und die Kinder eines Priesters sowohl finanziell als auch rechtlich Verantwortung übernehmen.	①	②	③	④	⑤

### 16. Nehmen Sie bitte zu folgenden Fragen Stellung:

Bitte stufen Sie ab zwischen: 1 = ja völlig, 5 = überhaupt nicht

		ja völlig 1	eher ja 2	mittel 3	eher nein 4	überhaupt nicht 5
V16_1	Sind Sie der Meinung, dass die Kirche Priestern, die ihr Amt aus zölibatären Gründen niederlegen, mehr beistehen sollte (finanziell, Berufsmöglichkeiten...)?	①	②	③	④	⑤
V16_3	Haben Sie Verständnis für Priester, die in einer geheim gehaltenen Beziehung leben?	①	②	③	④	⑤
V16_4	Haben Sie Verständnis für Priester, die in einer allseits bekannten Beziehung leben?	①	②	③	④	⑤

**17. Von welchen Auswirkungen sind Priester betroffen, wenn Sie den Zölibat nicht einhalten wollen?**

	ja völlig	eher ja	eher nein	überhaupt nicht
V17_1	①	②	③	④
V17_2	①	②	③	④
V17_3	①	②	③	④
V17_4	①	②	③	④
V17_5	①	②	③	④
V17_6	①	②	③	④
V17_7	①	②	③	④
V17_8	①	②	③	④

**18. Welche Befürchtungen müsste man Ihrer Meinung nach bei einer eventuellen Abschaffung der Zölibatspflicht haben?**

*Bitte stufen Sie ab zwischen 1 = stark zu befürchten und 5 = überhaupt nicht zu befürchten.*

Die Abschaffung der Zölibatspflicht . . .		stark zu befürchten	eher zu bef.	mittel	eher nicht	überhaupt nicht
		1	2	3	4	5
V18_1	• bringt viele nichtberufene Kandidaten, die nur Amt und Würde suchen.	①	②	③	④	⑤
V18_2	• lässt befürchten, dass es zu qualitativen Abstufungen zwischen den Amtsinhabern kommt (stark und gut - schwach und triebhaft)	①	②	③	④	⑤
V18_3	• führt bei Pfarrgemeinden möglicherweise zum Problem, verheiratete Priester nicht zu akzeptieren.	①	②	③	④	⑤
V18_4	• führt zu Zeitmangel bei der Berufsausübung, weil persönliche Dinge wichtiger sind.	①	②	③	④	⑤
V18_5	• das Beichtgeheimnis wäre durch eine Beziehung gefährdet	①	②	③	④	⑤
V18_6	• schafft neue Distanz zum Kirchenvolk, weil Privatleben anscheinend wichtiger ist.	①	②	③	④	⑤
V18_7	• führt zu unzumutbaren finanziellen Belastungen der Diözese	①	②	③	④	⑤
V18_8	• untergräbt die kirchliche Autorität auch in anderen Belangen.	①	②	③	④	⑤
V18_9	• Ein späteres Scheitern der Beziehung/Ehe belastet wiederum die Berufsausübung.	①	②	③	④	⑤
V18_10	• bringt Verlust an Vorbildwirkung.	①	②	③	④	⑤
V18_11	• schafft Verwirrung und Ärger.	①	②	③	④	⑤

**19. Welche positiven Erwartungen würden Sie mit einer eventuellen Abschaffung der Zölibatspflicht verbinden?**

Bitte stufen Sie ab zwischen 1 = stark zu erwarten und 5 = überhaupt nicht erwarten.

Die Abschaffung der Zölibatspflicht . . .		stark zu erwarten	eher zu erw.	mittel	eher nicht	überhaupt nicht
		1	2	3	4	5
V19_1	• führt dazu, dass es generell mehr Priesteramtsanwärter gibt	①	②	③	④	⑤
V19_2	• bedeutet für Priester mehr Lebensnähe und Bezug zu Menschen gerade auch in Fragen von Liebe und Ehe.	①	②	③	④	⑤
V19_3	• ermöglicht der Kirche ein moderneres Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit.	①	②	③	④	⑤
V19_4	• hilft innere Konflikte von Priestern abzubauen.	①	②	③	④	⑤
V19_5	• ermöglicht, dass der natürliche Sexualtrieb gestillt werden kann.	①	②	③	④	⑤
V19_6	• führt zu weniger Einsamkeit im Leben von Priestern.	①	②	③	④	⑤
V19_7	• ermöglicht, dass eine gewisse Distanz zur Pfarrgemeinde wegfällt.	①	②	③	④	⑤
V19_8	• ermöglicht es dem Priester, dass er in der Öffentlichkeit nicht immer alleine auftreten muss.	①	②	③	④	⑤
V19a_1	• Andere Erwartungen, nämlich: .....					
V19a_2	.....					

**22. Alles in allem: Wenn Sie heute darüber abstimmen müssten, ob die Zölibatsverpflichtung für Weltpriester weiterhin gelten soll oder nicht, wie würden Sie entscheiden?**

V22	①	soll weiterhin gelten
	②	soll abgeschafft werden
	③	ich enthalte mich der Stimme

Zum Abschluss bitten wir Sie noch um einige Angaben zur Statistik:

**23. Geschlecht:**

V23

①	männlich
②	weiblich

V24

**24. Alter: ..... Jahre**

**25. Höchster Schulabschluss:**

V25

①	Pflichtschule
②	Lehre
③	Berufsbildende mittlere Schule ohne Matura (z.B. Handelsschule, Fachschule . .)
④	Matura, Studienberechtigung, Akademie
⑤	Universität, Fachhochschule

**26. Familienstand:**

V26

①	ledig
②	verheiratet
③	geschieden
④	verwitwet

**27. Haushaltsform:**

V27

①	alleinlebend
②	mit (Ehe-)Partner/Partnerin ohne Kind/er
③	mit (Ehe-)Partner/Partnerin mit Kind/ern
④	alleinerziehend
⑤	mit Angehörigen im gemeinsamen Haushalt
⑥	Wohngemeinschaft

V28

**28. Wohngemeinde: .....**

**29. Wie oft besuchen Sie im allgemeinen einen Gottesdienst?**

V29

①	mindestens einmal pro Woche
②	mindestens einmal pro Monat
③	mindestens einmal pro Jahr
④	seltener

**30. Sind Sie in der Kirchengemeinschaft aktiv tätig (gewesen)?**

V30

①	nein → <b>weiter mit Frage 31!</b>
②	ja, früher → <b>weiter mit Frage 31!</b>
③	ja, aktiv → <b>weiter mit Frage 30a!</b>



**30a. Wenn ja, wobei? (Bitte alles Zutreffende angeben)**

V30\_1

<input type="checkbox"/>	Pfarrgemeinderat
<input type="checkbox"/>	Wortgottesdienstgestaltung
<input type="checkbox"/>	Lektor/Lektorin
<input type="checkbox"/>	Mesner/Mesnerin
<input type="checkbox"/>	Kirchenchor
<input type="checkbox"/>	Leitung einer Männer/Frauen/Jugendgruppe oder ähnliches
<input type="checkbox"/>	Mitglied in einer Männer/Frauen/Jugendgruppe oder ähnliches
<input type="checkbox"/>	anderes: .....

V30\_2

V30\_3

V30\_4

V30\_5

V30\_6

V30\_7

V30\_8

V30\_8 Txt

**31. Nehmen Sie bitte zum Abschluss noch zu folgenden Aussagen Stellung:**

(trifft sehr zu - trifft eher zu - trifft eher nicht zu - trifft gar nicht zu)

V31\_1

V31\_2

V31\_3

V31\_4

	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Ich fühle mich der katholischen Kirche verbunden.	①	②	③	④
Ich fühle mich meiner Kirchengemeinde verbunden.	①	②	③	④
Ich fühle mich dem katholischen Glauben nahe, aber nicht der kirchlichen Organisation.	①	②	③	④
Manchmal denke ich darüber nach, aus der Kirche auszutreten.	①	②	③	④

**VIELEN DANK FÜR IHRE MITWIRKUNG!**